

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 28. Juni 1986

Nr. 130 (5258)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat in seiner Sitzung am 26. Juni die Frage der Vervollständigung der politischen und Parteischulung der leitenden Kader im Lichte der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU erörtert. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, ernsthaft die parteipolitische Bildung zu vervollkommen, ihre Rolle bei der Formung von Kaderreserven für alle Ebenen des Parteiapparats zu heben. Unter Bedingungen, bei denen das Sowjetvolk begonnen hat, die in den neuen programmatischen Parteidokumenten gestellten Aufgaben zu realisieren, wo eine Umgestaltung aller politischen, ideologischen und Organisationsarbeit zur Notwendigkeit wurde, ist die massenwirksame ideologisch-theoretische Umrüstung der Partei-, Sowjet- und Ideologiekader eine außerordentlich wichtige Aufgabe der Parteikomitees sowie der Parteihochschulen. Es wurde gefordert, die Ausbildung von Kadern an den Parteihochschulen in dem Maß zu erweitern, daß eine weitgehende professionelle parteipolitische Bildung der Parteiarbeiter gewährleistet wird. Es wurden die entsprechenden Aufträge zur Ausarbeitung der Perspektivpläne der Kaderausbildung sowie der Entwicklung der Parteihochschulen erteilt.

An den Parteihochschulen wird die Ausbildung an zwei-, drei- und vierjährigen Abteilungen erweitert. An der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU werden zusätzliche Möglichkeiten für das Ausbilden von Kadern höchster wissenschaftlicher Qualifikation geschaffen. Die Anforderungen an die theoretische und praktische Ausbildung der Aspiranten und Hörer steigen. Es wurde ein Komplex von Maßnahmen zur Hebung der Rolle der Akademie und der Parteihochschulen beim Studium und der Verallgemeinerung von Arbeitsverfahren der

Partei-, Sowjet- und Ideologiekadern ausgearbeitet. Das Politbüro hat die von der Regierung eingebrachten Vorschläge der Bereitstellung zusätzlicher Vergünstigungen an die Beschäftigten der Hüttenproduktion der Ministerien für Maschinenausbau und für Metallverarbeitung gebilligt. Wie auch die Werkstätten der Schwarz- und NE-Metallurgie-Betriebe wird ihnen jährlich ein bezahlter Zusatzurlaub sowie das Recht auf Altersrente im erhöhten Umfang gewährt.

M. S. Gorbatschow erstattete über das Treffen mit dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Handel Indiens Shiw Shankar Bericht. Das Politbüro äußerte tiefe Genugtuung über die sich dynamisch entwickelnden traditionellen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zu der UdSSR und Indien und wies darauf hin, daß das sowjetisch-indische Zusammenwirken zu einem immer größeren konstruktiven Faktor der internationalen Beziehungen wird. Es wurde die Rolle der Bewegung der Nichtpakgebundenen, internationalen Angelegenheiten sowie die Bemühungen der „Sechs von Delhi“ im Kampf gegen die nukleare Gefahr und für die Abrüstung hoch eingeschätzt.

Das Politbüro nahm einen Bericht O. A. Grinewskis, Leiter der sowjetischen Delegation auf der Konferenz über vertrauensvolle und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa, entgegen. Die Delegation wurde angewiesen, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit auf einen ergebnisreichen Abschluß dieses wichtigen internationalen Forums hinzuwirken.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch einige andere Fragen der Wirtschafts- und Kulturpolitik und der außenpolitischen Tätigkeit, die auf Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker gerichtet ist.

Halbjahresplan vorfristig erfüllt

Die Werktätigen der Republikindustrie haben im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans den Halbjahresplan im Absatz und der Produktion der meisten wichtigen Erzeugnisse vorfristig, am 26. Juni, erfüllt.

Bis zum Monatsende sollen bedeutende Mengen von Erdgas, Erdöl und Kohle gewonnen sowie von Eisen, Fertigwalzgut, Kohle, Chemiefasern und -fäden, Asbestzementplatten und -rohren, synthetischen Waschmitteln, Möbeln, Utensilien, Woll-, Seiden- und Baumwollstoffen, Strümpfen und Socken, tierischen Fetten und pflanzlichen Ölen, fetthaltigen Käsesorten, Süß-, Feinback- und Teigwaren, Weißzucker, Vollmilch- und anderen Erzeugnissen produziert werden.

Zugleich aber kommen die Ministerien für NE-Metallurgie, für Baustoffindustrie und für Leichtindustrie der Kasachischen SSR ihren Produktionsplänen bei Schwefelsäure, Zement, Bausteig, Lederschuhen und Konfektionserzeugnissen nicht nach. Eine Reihe von Betrieben der Republik sichert nicht vollständig die Lieferungen der Waren nach Verträgen und Aufträgen.

Die Arbeitskollektive sind bestrebt, die der Volkswirtschaft des Landes durch das Jmplen- (1986) des ZK der KPdSU gestellten ernsthaften Aufgaben zu lösen. Sie konzentrieren ihre Bemühungen auf die größtmögliche Erhöhung der Arbeitsproduktivität, auf die Einsparung von materiellen Ressourcen sowie Brenn- und Rohstoffen, auf die Einhaltung der Vertragsverpflichtungen sowie auf die Festigung der Arbeits-, Plan- und technologischen Disziplin. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die Erzielung von Höchstwerten haben einzelne Betriebe Kasachstans eine Verringerung der Reklamationszahl erzielt und die Erzeugnisqualität erhöht. Das ist ohne besondere Aufwendungen, hauptsächlich durch eine gewissenhaftere Einstellung der Menschen zu ihrer Arbeit erreicht worden. Stärker wird auf die weitere technische Neuausrüstung von Fabriken, Werken und Kombinate sowie auf die Erhöhung des Schichtkoeffizienten von Ausrüstungen geachtet.

(KasTAG)



Die Werktätigen der Aktjubinsker Wirkwaren-Produktionsvereinigung haben gute Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb unter den erwerbsfähigen Betrieben aufzuweisen. Auf das überplanmäßige Konto des Kollektivs entfallen seit Jahresbeginn bereits 150.000 Erzeugnisse. Unsere Bilder: Die Brigade von Irene Berger



aus der Konfektionsabteilung führt im Wettbewerb; etwa 100 Rationalisierungsvorschläge hat der Meistergehilfe Jewgeni Slautenkow eingereicht. Fotos: Jurgen Witte

Einsparung ist kein Selbstzweck

„Die Einsparung von Benzin und Dieselmotorkraftstoff bei der Güterbeförderung muß 1990 um 18 bis 20 Prozent höher als 1985 sein.“

(Aus den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000).

Mit dem Übergang des Gütertransports zu neuen Methoden der Arbeitsorganisation ist die Einsparung von Brenn- und Schmierstoffen zum Hauptmerkmal der wirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe geworden. Die Interessiertheit der Kraftverkehrsunternehmen ist merklich gestiegen. Und dies zeitigt bereits heute Resultate.

„In den fünf Monaten seit Jahresbeginn haben die Kraftfahrer unseres Betriebs rund 30 Tonnen Benzin und 36,7 Tonnen Dieselmotorkraftstoff eingespart“, erzählt Andrej Solin, Abteilungsleiter des Kraftverkehrsunternehmens Nr. 2556. „Das ist sozusagen in Naturalien berechnet, doch diese Kennziffern selbst besagen noch nichts. Man kann ja auch einsparen, ohne Güter zu befördern. Für uns ist es aber wichtig, mehr Güter mit weniger Kraftstoffverbrauch zu befördern. Daher wird die Einsparung nur in Hinsicht auf die Kraftstoffverbrauchsnorm, berechnet. Diese Kennziffer ist bei uns die beste in der ganzen Verwaltung.“

Die Betriebsleitung und die Fachleute leisten viel, um den Kraftstoff beim Gütertransport rationell zu nutzen. Dabei wer-

beltet und Erfahrungen gesammelt haben, äußerten sie den Wunsch, mit ihren ehemaligen Lehrmeistern einen Wettbewerb aufzunehmen.

Der junge Kommunist Alexander Schewtschuk wurde zum Leiter der neugebildeten Komsomol- und Jugendbrigade vorgeschlagen. Die anderen Brigademitglieder kamen aus der Brigade von Galkin, darunter sein Sohn Igor, der Sohn des Brigadeveteranen Vitali Garkowez, Wiktor Wolejtschuk und andere. In diesem Jahr sind die Jungen schon öft auf den Fersen ihrer älteren Kollegen.

Zwar hat noch niemand von ihnen die Leistungen des Spitzenreiters im Wettbewerb, des Bestfahrers Erich Stumpf aus der Brigade von Galkin, erreicht, jedoch streben alle Jungen das an. Obigens gibt es auch in der Brigade von Alexander Halle nicht wenig Arbeitsaktivisten. Meister in ihrem Fach. Das sind Reinhold Neumiller, Paul Reimchen, Jusup Timurajew, um nur einige zu nennen.

Im Kraftverkehrsbetrieb hat jeder Fahrer sowie jede Brigade ein „Einsparungskonto“. Das ist die konkrete Ausdrucksform des Leistungsvergleichs um die Festigung des Sparsamkeitsprinzips.

„Wie denn auch anders!“ resümiert Ludmilla Dudnikowa: „Unser Kollektiv hat sich verpflichtet, eine Schicht im Jahr

Schwerpunkt: Futterbeschaffung

Brigade hält Wort

Auf einem hohen organisatorischen und technischen Niveau läuft in den Neulandgebieten Kasachstans die Futterbeschaffungskampagne. Viel Aufmerksamkeit schenkt man dabei der termin- und qualitätsgerechten Durchführung der Heuernte. Wie aus der jüngsten Meldung der Zentralverwaltung für Statistik erfolgt, haben die Neulandbetriebe bereits 30 Prozent der nötigen Heumenge bereitgestellt.

Heiße Winde wehen über den Feldern — es ist die beste Zeit für die Heumad gekommen. Brigadier Woldemar Meier ist jetzt nur selten zu Hause anzutreffen: Vom frühen Morgen an bis spät in die Nacht hinein ist seine Brigade im Einsatz, denn man möchte die gute Zeit nicht verpassen. Den Mechanisatoren des Sowchos „Nowodolinski“, Gebiet Zelinograd, steht in dieser Saison bevor, über 9.000 Tonnen Heu zu bergen. Das übertrifft die vorjährigen Kennziffern um 17 Prozent — die Viehherde des Betriebs hat sich inzwischen ebenfalls wesentlich vergrößert.

„Wir haben gute Möglichkeiten, um den komplizierten Plänen nachzukommen“, sagt Woldemar Meier. „Dem gesamten Futterbeschaffungskomplex stehen etwa 60 Schlepper und 92 Mähagregate zur Verfügung, und wir sind bestrebt, diese Kapazitäten möglichst effektiv zu nutzen.“

Täglich befördern die Brigaden bis 35 Tonnen duftendes Heu zu den Farmen. Die Jungen aus der Brigade von Woldemar Meier sind jedoch allen anderen merklich überlegen: In jeder Schicht beschaffen sie im Durchschnitt 42 Tonnen Heu. Insgesamt will die Gruppe nicht weniger als 2.000 Tonnen Heu bereitstellen.

Viel Wert legt man in diesen Tagen auf die Entfaltung eines wirksamen sozialistischen Wettbewerbs unter den Futterbeschaffungskollektiven. Die Brigade von Woldemar Meier wetteifert beispielsweise mit artverwandten Kollektiven aus dem benachbarten Sowchos „Jerkenschilskij“. Außerdem hat sie

kosten interessiert, und hier machen die Erfahrungen der Mechanisatoren aus dem Gebiet Kokschetaw gute Schule. Der Koeffizient der Schichtnutzung der Landmaschinen liegt in ihren Brigaden bei 1,3 Punkten. Wir stehen den Wettbewerbspartnern nur ein Kleines nach.“

Praktische Können, gepaart mit schöpferischer Initiative der Mechanisatoren, zeitigt gute Ergebnisse. So hatte man im „Nowodolinski“ in diesem Frühling die ertragreiche Shitnjaksorte „Rasswet“ angebaut, die sich auf den Versuchsfeldern des Betriebs gut bewährt. Gegenwärtig erntet man auf den Schlägen bis 29 Dezitonnen Heu je Hektar, das ist die beste Kennziffer in der Neulandregion.

Unser Bild: Eine kurze Verschnapppause. Die Besetzmenschen Andreas Luff, Heinrich Weber und Woldemar Meier erörtern den Plan für die nächste Schicht. Viktor KRIEGER (Foto), Viktor LINDT (Text), Ehrenamtliche Korrespondenten der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd



Kosmonauten in Orbitalstation „Mir“ umgestiegen

Die Kosmonauten Leonid Kislim und Wladimir Solowjow sind am 26. Juni entsprechend dem Flugprogramm um 23.46 Uhr Moskauer Zeit mit dem Raumschiff „Sojus T 15“ von der Station Salut 7 zur Orbitalstation „Mir“ zurückgekehrt.

Die Annäherung des Raumschiffs „Sojus T 15“ an die Orbitalstation „Mir“, die sich auf unterschiedlichen Umlaufbahnen befanden, verlief in mehreren Etappen. Während des automatischen Flugs des Raumschiffs „Sojus T 15“ wurden zwei Kurskorrekturen vorgenommen. Die

weitere Annäherung des Raumschiffs an die Station erfolgte auf den letzten 50 Metern mit Hilfe der Bordautomatik. Anschließend beendeten die Kosmonauten per Handsteuerung das Koppelungsmanöver.

Nach Überprüfung der hermetischen Abdichtung der Koppelvorrichtung stiegen Leonid Kislim und Wladimir Solowjow in die Orbitalstation „Mir“ um. Dort setzen die beiden Kosmonauten die geplanten Arbeiten fort. (TASS)

Havanna

Diplomatische Beziehungen wieder aufgenommen

Die Republik Kuba und die Föderative Republik Brasilien haben beschlossen, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen. Diese waren nach dem Militärputsch in Brasilien im Mai 1964 abgebrochen worden. In einer in Havanna verbreiteten Mitteilung wird unterstrichen, daß die Regierungen beider Länder für die Entwicklung von Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen ihnen auf der Grundlage der Achtung der Souveränität, der Unabhängigkeit, der territorialen Integrität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen eintreten. Beide Regierungen beschlossen, demnächst Botschafter auszu-tauschen.

Beobachter werten die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und Brasilien als weiteren Sieg der kubanischen Revolution in der internationalen Arena und als vernichtenden Schlag gegen die politische und wirtschaftliche Blockade, die Washington um Kuba errichtet hat.

Dieser wichtige politische Schritt, der ein Beweis für das ständig wachsende internationale

Treffen M. S. Gorbatschows mit J. Rau

M. S. Gorbatschow hat am 25. Juni im Kremel den Stellvertreter des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Nordrhein-Westfalens, Ministerpräsident Johannes Rau empfangen.

In einer aufgeschlossenen und herzlichen Atmosphäre fand ein Gespräch zu Fragen statt, für die J. Rau besonderes Interesse zeigte — Umgestaltung der sowjetischen Wirtschaft, Einstellung des Rüstungswettlaufs und Kernenergiewirtschaft.

M. S. Gorbatschow legte die Prinzipien dar, auf deren Basis in der UdSSR eine tiefgreifende Wirtschaftsreform durchgeführt wird. Das Wesen der Umgestaltung besteht darin, die Möglichkeiten der Planwirtschaft, der Kombination von Zentralismus und Selbständigkeit und der Initiative der Arbeitskollektive maximal zu nutzen und dem wirtschaftlichen, sozialen, demokratischen und moralischen Potential des Sozialismus eine neue Dynamik zu verleihen. Die sowjetische Gesellschaft, die ihren Weg geht, im Rahmen unseres Systems, unserer Werte, auf eigene Art ihre Aufgaben löst und die Schwierigkeiten überwindet, dreht sicher am mächtigen Schwungrad der sozialistischen Entwicklung zum Wohle des Volkes und der friedlichen gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit mit anderen Völkern, sagte M. S. Gorbatschow.

Bestimmte Kreise haben nun leider eben daran eine sowjetische Bedrohung“ erblickt und sind bemüht, unsere Pläne in jeder Weise zu behindern, vor allem durch Vorantreiben des Rüstungswettlaufs und Handlungen, die die in den internationalen

Beziehungen entstandenen positiven Tendenzen torpedieren. M. S. Gorbatschow informierte J. Rau über die Bemühungen der sowjetischen Führung um das Zustandekommen konkreter und geheimer Vereinbarungen zu Hauptfragen der Gewährleistung der europäischen und internationalen Sicherheit. Ein Hindernis auf dem Wege zu diesem Ziel ist der Mangel an Verantwortung, an neuem politischem Denken angesichts dessen, daß der Rüstungswettlauf in eine außerordentlich gefährliche, unvorhersagbare Runde eintritt. Mehr noch: Es gibt einflußreiche Kreise in Washington, die das vorsätzlich anstreben.

Die Gesprächspartner stimmten darin überein, daß die Kontakte zwischen der KPdSU und der SPD trotz der ideologischen Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten den Völkern beider Länder, dem europäischen Prozeß, der Sache des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Ost und West zum Nutzen gereichen. Sie haben die großen Möglichkeiten für die Erweiterung der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen der UdSSR und der BRD, für die Ausarbeitung neuer Formen dieser Verbindungen in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der sowjetischen Gesellschaft hervor.

Es fand ein Meinungsaustausch über die Perspektiven der Atomenergiewirtschaft statt. Es wurden sehr aktuelle Fragen der internationalen und der möglichen bilateralen Zusammenarbeit zur Gewährleistung der Sicherheit der in Betrieb befindlichen Atomkraftwerke berührt. (TASS)

Den Erwartungen aller Völker zum Trotz

Die britische demokratische Öffentlichkeit und die oppositionellen politischen Parteien haben den von Großbritannien gemeinsam mit den Vereinigten Staaten auf dem Versuchsgelände in Nevada durchgeführten unterirdischen Kernwaffenversuch unter der Codebezeichnung „Dawn“ entschieden verurteilt. Wie Vertreter der Labour-Party mitteilten, wollten sie diese Frage im Unterhaus zur Debatte stellen und gegen den von der konservativen Thatcher-Regierung unternommenen Schritt protestieren. Der Abgeordnete der Labour-Party im Unterhaus, Kevin McNamara, bezeichnete die Entscheidung des Tory-Kabinetts, dem Nukleartest zuzustimmen, als „unfair und beschämend“. Das Tory-Kabinet, so erklärte er, habe die internationale und die britische öffentliche Meinung völlig ignoriert.

Panorama

Ansehen des sozialistischen Kubas ist, wird ohne Zweifel zur Festigung der Einheit und zur Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der lateinamerikanischen Länder beitragen.

Die Reagan-Administration hat mächtige politische und diplomatische Mittel in Gang gesetzt, um die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Kuba und Brasilien zu verhindern. Wie die Agentur „Erensa Latina“ in diesem Zusammenhang betonte, sei es für niemanden ein Geheimnis, daß die jüngsten Reisen des Ständigen Vertreters der USA bei der UNO Vernon Walters und des Ersten Stellvertreters des USA-Außenministers John Whitehead nach Brasilien das Ziel verfolgten, Druck auf dieses Land auszuüben und es zu zwingen, im Fahrwasser der Politik des Weißen Hauses zu segeln. Diese Manöver Washingtons sind jedoch mißglückt.

San Francisco

Besorgniserregende Pläne

In einem Gebiet inmitten des USA-Staates Kentucky sind 70.000 Gefechtsköpfe mit Nervengas gelagert, heißt es in einer

Reportage von NBC aus Washington. Auf dem Territorium der USA sind schon seit 20 Jahren in Waffendepots Hunderttausende Einheiten der chemischen Waffen gelagert, die als überholt gelten. Im Zusammenhang damit, daß die Chemikalien die Hülle zerreißen und ausströmen, stellt diese Munition eine Zeitzunderbombe dar, wird in der Reportage unterstrichen.

Das Pentagon will vor jedem Depot Ofen zur Verbrennung chemischer Komponenten der Munition bauen, was auf Proteste der hiesiger Einwohner stieß, die Angst um ihre Gesundheit haben, die durch die Verbrennung der Chemikalien gefährdet ist.

Viele Komponenten der chemischen Waffen sind recht heimtückisch — sie können nach äußeren Merkmalen nicht entdeckt werden, da sie farb- und geruchlos sind. Die Gefährdung der Zivilbevölkerung durch ein zufälliges Entweichen von Chemikalien wird wegen der von den USA geplanten Aufstockung der ohne hin schon enormen Menge Geschossen von drei auf fünf Millionen Einheiten anwachsen. Diese Pläne rufen nicht nur bei den Amerikanern, sondern auch bei den Einwohnern Westeuropas Besorgnis hervor, da der größte Teil dieser Waffen nicht in den USA, sondern auf dem Ter-

ritorium der BRD, Großbritannien, Italiens und der Türkei gelagert werden soll. Selbst in der Friedenszeit macht das die Gefahr einer Vergiftung für den dichtbesiedelten Kontinent praktisch zu einem täglichen Faktor.

London

Hier herrscht das Streben nach einem Ziel

Die Aussaat war im Gange. Das Gebose der Traktoren konnte man schon von weitem hören, und so dauerte es bis tief in die Nacht fort. Schreiner stand in Erwartung seiner Jungs am Feldrand, und seine Augen blinzelten in der heißen Sonne.

Als erste kamen die „Kirowez“-Schlepper von Ursus. Su-charewskij, Anton Sobolewskij und Andreas Härter angefahren. Die beiden erstgenannten sind erfahrene Meister des Ackerbaus, während Andreas Härter nach ein junger Mechaniker ist. Das hat ihn aber im Vorjahr nicht daran gehindert, mit seinem Traktor 4900 Etalontonnen zu leisten, was im Sowchos die höchste Kennziffer war. An der Wendung blieben die Traktoren stehen.

„Jungs, drückt auf alle Hebel! Ihr wißt doch, was wir versprochen haben?“ ruft ihnen der Brigadier zu.

Als Antwort lächelnde Gesichter. Reg dich nicht auf, Brigadier, alles geht in Ordnung!

Auf dem Weg zum Dorf erzählte Konstantin Schreiner von der Arbeit seiner Brigade, darunter auch davon, daß in diesem Jahr dem Boden mehr als 20 000 Tonnen Stallung zugeführt worden sind und daß die Schneehäufung rechtzeitig durchgeführt worden ist.

Schreiner ist noch jung, doch die Dorfgemeinschaft achtet ihn wegen seiner Erfahrungen. Die von ihm geleitete Brigade ist 21 Personen stark. Sie zieht die Herbstfrucht, bearbeitet die Reibräcke, pflügt mehrjährige Gräser. Die Frühjahrsaussaat führen sie nur mit eigenen Kräften durch. Im Kollektiv herrschen gute Organisation, Einvernehmen und feste Arbeitsdisziplin.

„Aber so war es nicht immer“, erzählt Kassym Bekschibajew, Sekretär des Parteikomitees des Sowchos. „In der Brigade gab es Arbeitsverhältnisse, man verhielt sich fahrlässig zur Technik und zur Arbeit. Kurzum, die Disziplin hinkte. Das Kollektiv brauchte einen geschickten Organisator, der sich in der land-

wirtschaftlichen Produktion gut auskannte. Das Parteikomitee und die Sowchosleitung hatten den energischen und fleißigen Schreiner schon längst im Auge. Aber es ist eins, nur für sich selbst zu verantworten, und es was anderes — die Arbeit des Kollektivs zu organisieren. Wir erwogen alle „Für und Wider“ und konnten uns später überzeugen, daß unsere Entscheidung richtig war. Schreiner erwies sich wirklich als ein tüchtiger Organisator.“

Der junge Brigadier begann mit der Festigung der Arbeitsdisziplin, wobei er sich vor allem auf Kommunisten, seine Gleichgesinnten, stützte. Die Arbeitsorganisation wurde exakter, die Pflichten jedes Mechanisators konkreter. Zusammen mit den Kommunisten der Brigade leistete Schreiner viel, damit im Kollektiv der Geist gegenseitiger Hilfe und das einmütige Streben nach dem gesteckten Ziel herrschte. Dazu verpflichtet auch der Umstand, daß die Hälfte der

Brigade aus Jugendlichen besteht und ihm als Mitglied des Parteikomitees die Arbeit mit der Jugend übertragen worden ist. Oft kann man die Jungs aus Schreiners Brigade zusammen im Kino, im Sportsaal, als freiwillige Milizhelfer oder auch bei Ausflügen zusammen antreffen.

Der Brigadier führt seine Männer niemals an und rechtfertigt immer ihr Vertrauen. Eines Tages kam man in der Brigade darauf zu sprechen, daß es notwendig sei, Boxen für die Traktoren K 700 zu bauen. Schreiner wandte sich mit diesem Anliegen an den Sowchosdirektor Anatolj Bosenko.

„Und er warf die Frage nicht nur auf“, erinnert sich Bosenko, „seine Brigade machte beim Bau selbst aktiv mit. Das war eine konkrete Äußerung der wirtschaftlichen Unternehmungslust. Was ich bei Schreiner besonders hoch schätze, ist das Vermögen, richtige Entscheidungen zu treffen und sie zu verwirklichen. In seiner Arbeit kennt er sich vorzüglich aus. Deshalb liegt auch

die ganze Getreidewirtschaft des Sowchos auf den Schultern dieser Brigade.“

Konstantin Schreiner hat die neueste Technologie des Getreidebaus gemeistert und verlangt es auch von jedem Brigademitglied. Ohne Übertreibung: Konstantin Schreiner ist einer der besten Ackerbauern im Gebiet Karaganda. Gerade das Können und der Fleiß solcher Menschen sichern den unentwegten Aufschwung in der Landwirtschaft.

Er selbst ist in einer Bauernfamilie aufgewachsen und hat von Kind auf mit angesehen, wie das Land gepflügt und die Ernte eingebracht wird. Später absolvierte Schreiner einen Traktoristenlehrgang, war Traktorist und Kombiführer. Er lernte seine Arbeit so verrichten, daß sie niemand anders besser machen konnte — einer der Gründe, weshalb er Brigadier geworden ist.

Als Mitglied des Rayon- und des Sowchospartei-Komitees und als Deputierter des Dorfsowjets ist er stets unter Menschen, lebt ihren Hoffnungen und Sorgen.

Woldemar KORBMACHER

Gebiet Karaganda

Aktivisten der Produktion

Zwei, die den anderen ein gutes Vorbild sind

Zum erstenmal hatten sie sich im internationalen Jugendzentrum Noorus in Estland getroffen — die Jungen Melker Igor Li aus dem Sowchos „Zeitung Prawda“ und Wolodja Stützenbrecher aus dem Krupskaja-Kolchos, beide aus dem Rayon Taldy-Kurgan. Und als man die beiden jungen Bestarbeiter dann während eines Gebietstreffens auf die Bühne kommen ließ, konnten Igor und Wolodja die Freude über ihre Bekanntheit nicht verbergen. Von nun an sollte die Verbindung nicht mehr unterbrochen werden. Sie schlossen miteinander einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag.

Ein Jahr war vergangen. Kurz vor der Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU meldeten die Jungen, daß sie ihre Verpflichtungen vorfristig erfüllt hatten.

Die Stallhaltung der Tiere verließ in diesem Jahr im Sowchos „Zeitung Prawda“ ganz gut. Futter war zu Genüge da, und die Sowchosarbeiter sind optimistisch gestimmt. Die Mitglieder dieses Komsomol- und Jugendkollektivs wollen den Melkertrag bis auf 3 000 Kilogramm Milch je Kuh bringen. Ob dieses Ziel real ist? In diesem Sowchos sind die Melkkühe von der Alatau-Rasse, für die ein Ertrag von 2 500 Kilo Milch je Kuh noch immer für ziemlich hoch galt. Igor Li ist aber überzeugt, daß man mehr erreichen kann. Auf der Farm ist er das zweite Jahr. Eigentlich arbeitete er dort auch früher, noch als Schulkunde, indem er seiner Mutter half, die siebzehn Jahre lang Farmarbeiterin ist. Seine Schwester Sinaida gehört ebenfalls zu diesem Kollektiv. Igor schwankte bei seiner Berufswahl nicht. Aus der Armee heimgekehrt, entschloß er sich für die Tierhaltung.

Diese Wahl wunderte die Melkerinnen. Der Mutter helfen — warum auch nicht, doch eine Gruppe Kühe übernehmen, Kälber großziehen? „Was will der junge Mann bei uns?“ so dachten wir“, erinnerten sich die Melkerinnen Olga Sutschkowskaja und Tatjana Kochan an jenen Anfang. Doch der junge Mann melkte die Kühe und fütterte sie unentwegt. Er wurde mit der Arbeit schnell fertig und half dann den Mädchen, die vollen Kannen zu schleppen. Es gibt ja noch genug manuelle Arbeit auf der Farm. Heute ist der Sekretär der Komsomolgruppe Igor Li der Stolz der Farmarbeiter. Jetzt kommt es den Mädchen seiner Brigade sogar wunderlich vor, daß er vorfristig der einzige Mann in ihrem Kollektiv ist.

Die Arbeitsaufnahme von Wolodja Stützenbrecher ist in gewisser Hinsicht eine ähnliche. Nach Absolvierung der Schule erklärte er der Mutter, er wolle auf der Farm bleiben. Im ersten Jahr

war er Ersatzmelker. Die Zeit war damals für die Farm recht hart. In den ersten beiden Planjahren wurden die Auflagen und die Verpflichtungen nicht bewältigt. 1984 übernahm Wladimir eine Gruppe von 35 Erstlingskühen. Und er melkte 3 471 Kilo Milch je Kuh gegenüber dem Plan von 2 500 Kilo. Im folgenden Jahr übernahm er wieder Erstlingskühe und übertraf die Leistungen der erfahrenen Melkerinnen, indem er den Melkertrag je Kuh bis auf 3 308 Kilo brachte. Die etwas geringere Leistung gegenüber seiner früheren geht auf den äußerst harten Winter zurück, meinte der Melker. Darum setzte die Komsomol- und Jugendbrigade sich in diesem Sommer beharrlich für einen genügenden Futtermittelvorrat ein. Zur Eröffnung des Parteitags das Fazit des abschließenden Planjahres meldend, konnte Wladimir stolz feststellen, daß alle Brigademitglieder ihre sozialistischen Verpflichtungen bedeutend überboten hatten.

Das vergangene Planjahrführt war für Wladimir selbst besonders bemerkenswert: Er ist der KPdSU beigetreten, und man hat ihm den Ehrentitel „Junger Gardist des Planjahrführt“ verliehen.

Die Winterhaltung ist für die Tierzüchter eine verantwortliche Prüfungszeit. Darum sind Igor und Wolodja den Mechanisatoren dafür dankbar, daß sie in diesem Jahr für einen reichlichen Futtermittelvorrat gesorgt haben. Die Beschlüsse des XXVII. Parteitags in der Schule für kommunistische Arbeit studierend, haben die jungen Tierzüchter ihre Reserven erwogen und nach neuen effektiven Wegen der Steigerung der Milchproduktion gesucht. Beide kamen dabei zur Schlußfolgerung, daß es an der Zeit sei, die Produktion voll zu mechanisieren. Deshalb wollen die jungen Männer an einer landwirtschaftlichen Hochschule studieren, um später als diplomierte Fachleute die Arbeit ihres Betriebs umzuwandeln.

Wladimir Stützenbrecher freute sich von ganzem Herzen, als zwei Jungen aus seiner Brigade das veterinärmedizinische Technikum bezogen: Die Farm braucht eigene Spezialisten.

Für das zwölfte Planjahrführt haben sich die Jungs erhöhte Ziele gesetzt. Sie wollen in ihren Arbeiterwettbewerb fortsetzen. Dabei soll die Leistung 4 000 Kilo Milch je Kuh und Jahr noch nicht die Spitze sein. So denkt der Komsomolorganisator und Kommunist Wladimir Stützenbrecher. Sein Kollege, der Komsomolorganisator Igor Li will nicht hinter ihm zurückbleiben.

Tatjana ZERR

Gebiet Taldy-Kurgan

Politisches Gespräch

Kurs auf Erweiterung der Rechte der örtlichen Machtorgane

Das Programm der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung, das im Lande realisiert wird, erfordert wesentliche Korrekturen in Inhalt, Form und Methoden der Tätigkeit der örtlichen Staatsmachtorgane — der Sowjets der Volksdeputierten. Wie auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU festgestellt wurde, geht es vor allem um die weitere Hebung der Rolle der Sowjets bei der komplexen Entwicklung der Territorien ihrer Kompetenz.

Doch bevor wir darauf eingehen, was die Notwendigkeit solcher Korrekturen hervorrief, einige Worte über die Rechte und Möglichkeiten, über die diese Repräsentativorgane bei uns heute schon verfügen.

Die örtliche Sowjets — das sind mehr als 52 000 Machtorgane in Dörfern, Siedlungen, Rayons, Städten, Regionen, Gebieten und Bezirken — lösen traditionsgemäß zahlreiche Fragen der weiteren Entwicklung der Wirtschaft sowie sozialer und kultureller Einrichtungen auf ihren Territorien. Als vollberechtigter Herr von Stadt, Rayon oder Dorf übt jeder Sowjet hier die Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze und über den Umweltschutz aus, verfügt über den Boden, organisiert die Arbeit der Schulen und anderer Lehranstalten, gewährleistet die medizinische Betreuung der Bevölkerung, die Festlegung staatlicher Renten und deren Auszahlung, leitet den Schutz der öffentlichen Ordnung, des staatlichen und des persönlichen Eigentums usw. aus.

Das sind durchaus gewichtige Rechte. Nichtsdestoweniger wurde in einer Reihe von Dokumenten des XXVII. Parteitags der KPdSU festgestellt, daß die Möglichkeiten der örtlichen Machtorgane, einige Fragen von lokaler Bedeutung zu lösen, einseitig beschränkt sind; es besteht eine übermäßige Zentralisierung in solchen Angelegenheiten, die vom Zentrum aus bei weitem nicht immer den nötigen Überblick gewähren und an der Basis viel besser entschieden werden können.

Es handelt sich darum, daß unter den Bedingungen des im Lande bestehenden Zweigleisprinzips der Wirtschaftsleitung auf dem Territorium vieler Sowjets, insbesondere größerer — der Gebiets- und Stadtsowjets —, zahlreiche Betriebe und Organisationen wirken, die nicht den örtlichen Organen unterstellt sind, sondern unmittelbar dem „Zentrum“ — Unions- oder Republikministerien. Bis in die jüngste Zeit haben sich die Sowjets fast nicht in deren Wirtschaftsleben eingemischt und beschränkten sich auf die Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung, über die Befolgung der Vorschriften der Bodennutzung und des Naturschutzes. Deshalb entstanden in Fällen, da die Produktionsinteressen des jeweiligen Betriebs und um so mehr des hinter ihm stehenden Ministeriums mit den örtlichen und territorialen Interessen nicht übereinstimmen, Diskrepanzen bei der Entwicklung der Städte und Gebiete.

Im Hinblick darauf verabschiedete der Oberste Sowjet der UdSSR in den letzten Jahren mehrere Gesetze, die die Möglichkeiten der örtlichen Machtorgane zur Verhütung solcher Diskrepanzen wesentlich erweitern. Den Betrieben, die Republik- oder Unionsministerien unterstellt sind, wurde es zur Pflicht gemacht, die örtlichen Sowjets mit den Plänen ihrer Entwicklung und den Ministerien — deren Gutachten bei der Bestätigung der Betriebspläne und ihrer eigenen Programme zu berücksichtigen. Das ermöglicht eine bessere Koordinierung der Pläne der Produktionsentwicklung mit den Möglichkeiten der Stadt oder des Gebiets — den verfügbaren Arbeitskräfteressourcen, Wohnraumbudgets, Verkehrslinien, Stromnetzen usw.

Was ergibt das in der Praxis? Hier ein Beispiel aus dem Leben der Region Stawropol. Der hiesige Regionssowjet nutzt aktiv sein Recht, die Stationierung

weiterer Industriebetriebe beliebigen Kompetenzbereichs auf seinem Territorium zu gestatten oder zu unterbinden. Die hier beim Vollzugskomitee zweigleisiglaufende Kommission strebt eine Verbesserung der Geographie der Region an, indem sie die neuen Objekte vor allem in Mittel- und Kleinstädten stationiert und dafür sorgt, daß der Umfang des Industriebaus mit der Errichtung kommunaler, sozialer und Dienstleistungsobjekte in Einklang gebracht wird. Im Ergebnis dieser Tätigkeit konnte unter anderem das Industrie-potential der Kleinstädte wesentlich vergrößert werden.

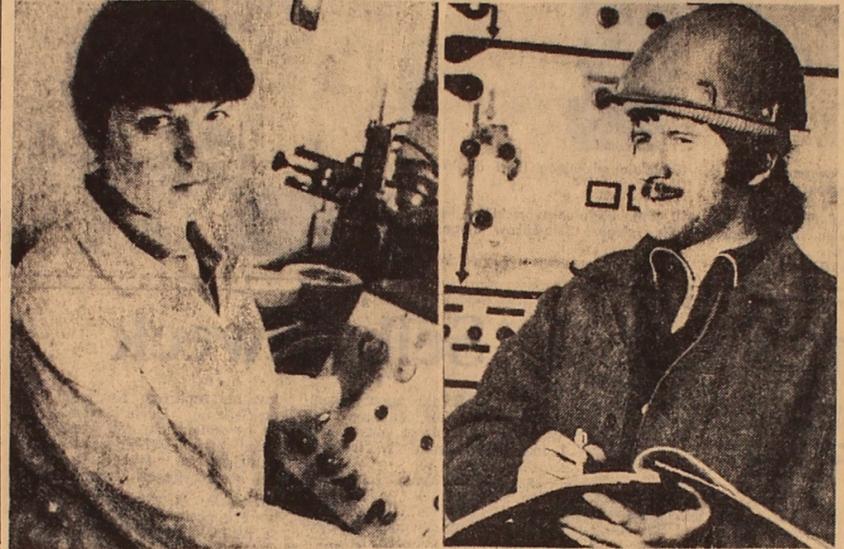
Neben dem Recht auf Koordinierung der Tätigkeit aller Betriebe wurde in den letzten Jahren den örtlichen Sowjets das Recht gewährt, die Mittel der Betriebe zum gemeinsamen Bau gemeinnützlicher Einrichtungen, versorgungsleitenden und Wohnanlagen zu kooperieren. Dadurch bot sich die Möglichkeit, solche Objekte rationaler unterzubringen und schneller zu bauen und folglich die Anforderungen der Bevölkerung besser zu befriedigen. Zugleich führte die Praxis vor Augen, daß viele Sowjets ihre neuen Rechte noch nicht voll wahrzunehmen vermögen. Das bezieht sich vor allem auf ihr Recht, vom Ministerium die Berücksichtigung ihrer Vorschläge und Wünsche beim Aufstellen der Pläne für die Zweigleisentwicklung auf dem Territorium der Sowjets zu verlangen. Es stellte sich heraus, daß diese Bestimmung nicht konkret genug erarbeitet wurde und es den zentralen Organen ermöglicht ist, sie lediglich als Empfehlung zu betrachten. Deshalb schlugen zahlreiche Teilnehmer der weitgehenden Diskussion zu den Entwürfen der Parteitagsdokumente und viele Delegierte des Parteitages vor, den örtlichen Sowjets in dieser Frage gesetzlich das beschließende Stimmrecht zu gewähren.

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Mitteln im Haushalt der örtlichen Sowjets, die gegenwärtig aus staatlichen Abführungen und Umlaufsteuern der kommunalbetriebe gebildet werden, die unmittelbar den Sowjets unterstellt sind. Gleichzeitig geht die Realisierung der Rechte der Sowjets auf Kooperation der Mittel höher angelegener Betriebe mit Schwierigkeiten einher, weil viele von ihnen es vorziehen, selbst über ihre Finanzmittel zu verfügen, und nur ungern auf Teilhabervorhaben eingehen.

Und der Ausweg? Den konnten uns die Ergebnisse des Experiments zeigen, das gegenwärtig in einer Reihe von Gebieten der Russischen Föderation und der Ukraine, Georgiens und Estlands durchgeführt wird. Sein Wesen läuft darauf hinaus, daß die dort stationierten Betriebe mit Unionsunterstellung, die nicht mit den örtlichen Sowjets zum Bau sozialer Objekte kooperieren, statt dessen verpflichtet sind, einen Teil ihrer Gewinne vom Absatz ihrer Konsumgüter vor Ort an die Sowjets abzuführen. Am Experiment beteiligen sich bereits 250 Produktionsvereinigungen und Betriebe. In diesem Jahr werden Gewinnabführungen in Höhe von 159 Millionen Rubel erwartet. Diese Mittel werden zur Schaffung einer Infrastruktur, zur Verbesserung der Lebens- und Erholungsbedingungen sowie der Dienstleistungen für die Bevölkerung verwendet werden.

Mit einem Wort, der Kurs auf die Erweiterung der Rechte und Verstärkung der Selbständigkeit der örtlichen Machtorgane wird weitergeführt. Gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU wird gegenwärtig eine Reihe von gesetzgebenden Beschlüssen zu diesen Fragen vorbereitet. Sie sind berufen, die Rolle und Autorität der Sowjets in allem zu heben, was die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse der Menschen betrifft.

Abteilungsleiter im Sekretariat des Obersten Sowjets der UdSSR



Jugend — tonangebend

Die Jugend der Republik beteiligt sich aktiv an der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans. Die Komsomolzen begehnen würdig den Tag der sowjetischen Jugend, indem sie in den Industriebetrieben, an Schwerpunktvorhaben und auf den endlosen Getreidefeldern der Republik ihr Bestes tun.

Die Arbeitsaufnahme von Alla Fot (Bild links) ist typisch für

die Arbeiter der Kokschetawer Porzellanfabrik, in der größtenteils junge Leute beschäftigt sind. Nach Beendigung der Berufsschule in Kapschagal hat sie die Arbeit einer Formlerin aufgenommen. Dieser Beruf ist kompliziert. Alla hat sich jedoch als eine gut ausgebildete Fachkraft gezeigt. Ihre Schichtaufgabe erfüllt sie stets zu mindestens 105 bis 110 Prozent.

Leo Lichtenwald (Bild rechts) ist stolz darauf, daß er in der

Sinterabteilung des Nowodshambuler Phosphorwerks tätig ist. Dazu hat er seine Gründe. Das ist eine einmalige Abteilung, die einzige in der Welt. Als Rohstoff für diesen Produktionsbereich dient Phosphorklein, das man früher auf die Halde gefahren hat. Hier werden daraus vollwertige Erzeugnisse hergestellt.

Die von Leo geleitete Brigade bedient komplizierte elektrische Ausrüstungen. Die Abteilung arbeitet gleichmäßig. Für Lichtenwald ist das die wichtigste Kennziffer.

Fotos: Jürgen Witte

Mit den Augen des Freundes

„Natalie erwartet euch!“

Besuch im Sowchos der Parteitagsdelegierten Natalie Gellert

auf, der Wind zerfetzt sie... in Windeseile. Ich halte genauer Ausschau. Dreizehn Traktoren K 701 kommen fernher vom Horizont auf uns zugefahren. Das sieht aus wie ein Angriff von Panzerwagen. Aber diese Traktoren, die wir in der DDR freundlich „Kasimir“ nennen, schlagen eine friedliche Schlicht. Goldene Ähren sollen der Siegespreis sein. Wenige Tage vorwärts die Frist für die Weizenaussaat auf dem Neuland. Dann muß der erste Erfolg der Getreidebauern gemeldet werden: Abschluß der Frühjahrsbestellung! Und bis zu den goldenen Ähren fließt noch so mancher Tropfen Schweiß. Noch mancher Blick wird sich sehnsüchtig zum Himmel richten, Ausschau halten nach Regentropfen...

Ganz andere Gründe sind es, um derentwillen ich so oft nach Zelinohrad, zur Zelina, komme. Ungewöhnliche Zeitgenossen lerne ich hier kennen, interessante Menschen, deren Bekanntheit mich stets reicher macht.

Nun also doch Natalie Gellert! Sie hat auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU gesprochen, wurde dadurch weltbekannt. Die Partnerschaft meiner Redaktion FREIE WELT (es ist die Zeitschrift der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft) mit der „Freundschaft“ sollte es möglich machen, Natalie Gellert in ihrem Sowchos zu besuchen. Eine Gelegenheit, um die mich nunmehr so mancher ausländische Korrespondent beneiden würde. Nicht wenige würden liebend gern wenigstens ein Interview mit ihr machen. Ein paar Telefongespräche zwischen Berlin und Zelinohrad also. Und wir hörten die frohe Botschaft: „Natalie erwartet euch!“ Zu zweit kamen wir hierher: ein Reporter mit dem Fotoapparat und einer mit Bleistift und Notizblock...

Der Wermut am Flüßchen Karasu ist noch klein und zart. Aber ich widerstehe der Verlockung nicht, zu meinem Genuß ein solches junges Pflänzchen zwischen den Fingern zu zerreiben, um mich an seinem würzigen Duft zu laben...

Aber wir sind nicht zum Vergnügen hier. Weiter also über einen Feld steigen Stauböken

sie uns mit ihrer warmen Altstimme. Ich hämmere mir ein: Vergiß nicht, hier hast du es mit einer Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR zu tun, mit einem Kandidaten des Zentralkomitees der KPdSU! Doch unser Gespräch verläuft völlig unkompliziert. Erst einmal knobeln wir gemeinsam, was wohl der kasachische Name des Dorfes bedeuten mag. Und schon in diesen Augenblicken begreife ich, wie sicher Natalie Gellert auch die Sprache des kasachischen Volkes beherrscht. Also, wir legten uns so fest: „Urkunde läßt sich am besten mit ‚Entwicklung‘ übersetzen.“ Ein alter Name. Und niemand weiß, wer ihn lange vor der Oktoberrevolution gegeben hat, die hier einsam in der öden Steppe standen. Heute trifft „Entwicklung“ den Nagel auf den Kopf. Bleiben wir bei der Sprache. Im Westen wird zum Beispiel behauptet, in Kasachstan würde kaum noch Deutsch unter den Deutschen gesprochen. Nun, bei den spärlichen Russischkenntnissen von uns Reportern wären es dürre Wortwechsel geworden mit Natalie Gellert. Wir haben uns deutsch miteinander unterhalten. In unserer und Natalies Muttersprache. Zunächst war sie dabei uns gegenüber etwas zurückhaltend. Aber als wir Ohrenzeuge ihrer Gespräche mit der Mutter in der heimatischen Mundart wurden, war jeder Zweifel beendet: Es ist so, wie Natalie Gellert auf dem XXVII. Parteitag gesagt hat. Bei ihr zu Hause wird in drei Sprachen geredet.

„Und wenn wir einmal etwas vor den Kindern besprechen, was sie nicht mitbekommen sollen, müssen wir ganz schön auf der Hut sein. Sie wachsen ja dreisprachig auf.“

Die Zeit drängt!

Der erste Eindruck

Dann erreichen wir das Sowchosdorf Urkendeu. Sind gespannt auf den Eindruck, den die erste Begegnung hinterlassen wird. Er soll der entscheidende sein, bekanntlich. Eine schlank, sympathie ausstrahlende junge Frau kommt uns aus dem Sowchoskontor entgegen. Modisch gekleidet. Und als ob wir einander jahrelang kennen, begrüßt

Wo die Liebe hinfällt

„Gehelratet haben wir so“, sagt Natalie, „wo die Liebe eben hinfiel. Schwester Anna und ich haben Kasachen zu Männern.“

Jetzt wollen wir wissen, weshalb sie dann Gellert heiß und nicht Bekischewa, wie ihr Mann Gasidulla. Keine Sekunde ist sie um die Antwort verlegen: „Das machen in unserem Land viele Besondere. Wir haben uns auch so entschlossen, daß jeder seinen Namen behält.“

Wichtig ist, daß man glücklich miteinander ist. Zwei Kinder hat diese Familie: das Töchterchen Shanargul und den Sohn Arman. Ich weiß, daß kasachische Namen oft eine soziale Bedeutung haben, sozusagen ein Wunsch für den Lebensweg sind, und erhalte vom Vater Gasidulla die Erklärung: „Nun, unser Töchterchen heißt ‚Blühen der Seele‘. Und als sich unser Wunsch nach einem Sohn erfüllte, haben wir ihn ‚Traum‘ genannt.“

Wie kommt es, daß sie einen kasachischen Jungen liebgewann, fragen wir Natalie. Über manche unserer „ausländischen“ Fragen wunderte sie sich: „Na, wie schon. In der Schule hat's angefangen. ‚Kasi‘ ging in eine höhere Klasse als ich, er war ein sehr disziplinierter, ernsthafter Junge. Obwohl ich Zöpfe hatte, zog er mich niemals daran. Wenn man solange zusammen in der Dorfschule ist, damals hatten wir nur acht Klassen, da lernt man sich gut kennen. Bei Pionier-

veranstaltungen, im Komsomol. Fünf Jahre sind wir ‚miteinander gegangen‘. Als ich vierundzwanzig war, haben wir geheiratet. Und sind seither sehr zufrieden mit unserem Leben.“

Was glaubwürdigem Munde

Gewiß scheint mancher meiner Eindrücke dem hiesigen Leser alltäglich. Was der nur alles wissen will? Ich will es wissen, und zwar aus glaubwürdigem Munde, damit ich mit den Antworten helfen kann, das Lügengebewe aus dem Westen zu zerreiben. Mit Hilfe von Menschen, die hier leben und arbeiten, durch ihre authentischen Auskünfte.

So scheint es mir auch bei der richtungswert, wie wir mit Natalie durch ihr Dorf schlenderten, zum Dorfbrand kamen. Dort hütete eine ältere Frau ein paar Gänse. „Meine Mutter“, sagte Natalie. Und wir beobachteten die uralte Szene: Mama bringt den Krug am Kleid der Tochter in Ordnung. Dann erst wendet sie sich den Gästen zu. Und auch diese Begegnung ist, wie viele im Dorf, unvorhergesehen, ohne Zwang, ganz freimütig.

Eine fröhliche Kinderschar stürmt herbei, scheucht die Gänse ins Wasser, aber Martha Gellert ist nicht böse: „Sei doch doch sehe, wie sie bade.“ Zur Gellertschen Familienchronik gibt sie auch eine Auskunft: „Net, richtige Zeliniki waren wir nicht. Wir sind posie gekommen, 1957, aus Serpuchow bei Moskau. Da leben auch noch viele Deutsche. Mein Mann, der Woldemar, war Brigadier, auch mal Cheftechnik des Sowchos. Jetzt schafft er als Schlosser, geht bald in die Pensiya.“ Aber dann bleiben die Korrespondenten aus Berlin allein auf der Wiese stehen, denn der Autobus aus Kurgaldshino ist gekommen. „Margarete, unsere Nummer 11, die letzte, ist unter denen, die aussteigen“, erklärt Mutter Martha. Und alle wollen wissen, wie's denn mit den Prüfungen ausgegangen ist. Die Auskunft fällt gut aus, sehr gut. Rita ist ein Molodetz.

Und Oma Gellert sagt später mit ihrer mütterlichen Schlichtheit etwas sehr Schönes: „Warum auch die Natascha so geachtet wird? Na, wegen ihrer ehrlichen Arbeit.“

Dann schickt sie uns fort, denn wir machen die Gänseherde unruhig. Natalie aber läßt der Mutter die Handtasche da. Und da blitzt der Schalk aus den Augen von Martha Gellert: „Seht nur, bei uns hat auch der Gänsehüter ein Portefeuille!“

Klaus HURRELMANN
FREIE WELT, DDR
(Schluß folgt)

LITERATUR



Ewald KATZENSTEIN

Zeit, Zeit!

Mit den Jahren eilt die Zeit immer mehr. Sie will kein Augenblickchen verweilen. Und versuch' ich zu bremsen, und stell ich mich quer, treibt sie zu geschwinderem

Vorwärtsellen. Der schnelle Lauf war mir sonst ganz lieb. Nichts ist widriger als ein behäbiges Treiben. Doch leidet bei diesem Schnellbetrieb das Vollbringen oft stark am Pusteaussbleiben.

Spuren

Stets vorwärts rollt das Rad der Zeit, bis endlich stehn die Lebensfäden. Von jedem hinterbleiben Spuren, und manche für die Ewigkeit. Da frag ich mich, was ich vollbracht in meinen gar nicht kurzen Jahren. Und ob sie auch voll Mühe waren.

Ich seh's: Die Spur ist kurz und flach... Ich sang wohl mit im großen Chor, sprach auch ein Dichterwort mit allen. Mein bestes Wort ist nicht gefallen. Das Wichtigste steht noch bevor. Ich hoff' ganz fest: Es muß gelingen! Auch meine Spur muß tief ins Dasein dringen.

An einen rührseligen Freund

Mein Freund, schon wieder ist dein Auge überflossen. Du trägst dein bebend Herz frei auf der flachen Hand. Und bietest 's jedem an, bist ganz, ganz aufgeschlossen und von dem höchsten Opfermut entbrannt.

Hoch achte ich dein teilnahmvolles Mitempfinden. Bereitschaft, Mitgefühl. Verständnis die sind rar. Doch du vergeudest oft dein hehres, hohes Fühlen für Kleingeld auf dem Trüdelkrambasar.

Hermann ARNHOLD

Schweigende Steine

Ballade

Drückende Stille schwirrt leise im Walde. Schweigend die Sonne das Farnkraut versengt. Geht da ein Wanderer über die Halde. Schweigend er wandelt und träumt seine Träume. Nichts ist so leicht, als zu schweigen, er denkt. Fragt er am Waldrand die schweigenden Steine. Spürtest du die Kraft, die die Steine zermalmt? Fühlst du das Leid, das die Steine zerkleinert? Siehst du die Tränen, auf immer versteinert?

Sollen wir still uns verneigen-verbeugen? Sollen wir unsre Geschichte verschweigen? Traurig die Rillen und Runzeln da schmunzeln: Wieviel Balladen, Legenden und Sagen, wieviel Poeme und Hymnen es gebe! Pfadlose Pfade verschenden das Leuen, leidvolle Stege und manchmal auch Segen — Wege, die steinig und sonnig gewöhnlich; Hoffen und Harren, Erwarten und Sehnen; Sterne am Himmel, die hoffnungsfroh funkeln; helllichte Träume in düsterem Dunkel; Wirken und Weben trotz grimmiger Kälte, ohne zu trachten, den Schmerz zu vergelten... Um Kummer und Sorgen im stillen zu tragen, ohne zu kämpfen und ohne zu klagen, ohne zu streiten und ohne zu stöhnen; um Freude und Jubel im Staub zu vergraben, Hoffnung und Zuversicht bitter zerschlagend, — mühten die Steine, die lachen und weinen, leben und lieben und ringen und träumen, sicher ein Herz, ein versteinertes, haben... Der Wanderer schweigt. Was soll er noch fragen?!

Herbert HENKE

Unterwegs

Es gab einst keine Wohnräume mit Wasser, mit Komfort und Gas... Vielleicht ein Zeltdach unter Bäumen, wo man am Feuer schlief und aß.

Den Himmel kreuzen keine Düsen, kein Rauschschweif schlingt sich in das Blau... Vorübertragen Mammutriesen, und Strahlen spiegeln sich im Tau.

Umhaucht von Düften wilder Rosen, ruhn Mann und Frau am Waldessaum. Kein Straßenlärm, kein wildes Tosen schallt mit Gedröhn in ihren Traum.

Arno PRÄCHT

Clown

Unten auf der Arena, im Gekreuz von Lichterstrahlen, überflutet von Gelächter schaut er hinauf... (Wo nun der ungerechte Beleidiger verschwinden!) Die Maske — wahre Wunde — weint rührend im Applaus... Mir dünkt: wie leicht wir lachen, beim Unglück eines Schwachen, wer ungeschickter aussieht, als wir im Durchschnitt sind! Wie sich der Ehrgeiz auslebt und nun als nackter König stolzieren mag ein wenig vor Selbstbildung blind! Man klatscht dem elgigen Vorteil vor fremden Albernheiten. Uns freut, ein Prä zu haben, vorm Narren, wie man glaubt... Sie kitzelt uns am Nabel des anderen... Verrücktheit, da denkt niemand an Mittel mit dem gekränkten Clown...

Oswald PLADERS

Stockwerke

Ich wohnte im ersten Stock, Ein Apfelbaum schaute zum Fenster rein. Zu meinem Geburtstag reichte er mir einen Blütenstrauß, umkost von Sonnenschein. Aus dem zweiten Stock, dem Fenster gegenüber, winkte mir mein Freund; Zieh in den zweiten Stock, mein Lieber! Du spielst doch gerne Schach. Bald gab ich seinem Wunsch nach. Wir riefen uns durchs offene Fenster im Spiel die Züge zu. Das Schachspiel gab uns keine Ruh. Mein Freund setzte mich matt. Schließlich ward ich des Schaches satt. Doch ich befand mich im dritten Stock. Bekanntschaft hätte ich mit rosigen Wolken gern geschlossen, jedoch der Rauch vom Nachbarhaus hat sie verdrossen. Vorüber zogen sie, ohne zu grüßen. So zog ich wieder in den ersten Stock. Der Apfelbaum wird mich nie verdrängen. Er reichte mir in Liebe seine Früchte, Nie will ich mehr auf sie verzichten.

Robert WEBER

Sternenträume

Jeder Mensch braucht ein Stückchen Himmel. Zum Beispiel ein paar Blumen im Januar. Oder bei Nacht einen Morgenschimmer. Oder einen Sterefernsehser sogar. Der eine wünscht sich ein liches Aquarium mit (linken Goldfischen hinterm Glas. Der andere schwärmt für Antiquarier. Der dritte findet an Versen Spaß. Jede Frau hätte ein Baby gerne.

Noch lange leben möchte ein Greis... Das sind kleine irdische Sterne, Hoffnungsstrahlen unseres Seins.

Die Menschheit braucht den ganzen Himmel mit allen Sternen im Weltenall! Sie will nicht auf ihrem Planeten verkümmern, auf ihrem vertrauten Erdenball. Es ist noch nicht alles in Ordnung auf Erden. Wozu braucht man ein außerirdisches Glück? Eines Tages könnte gemütlich werden diese Welt — unser gutes und böses Geschick.. Doch wir öffnen die Tür ins Sternengefümmel mit der Raumraketen scharfem Knall! Ein einzelner Mensch braucht nur ein Stückchen Himmel, alle Menschen brauchen das ganze All.

Licht und Glück

Jeder Mensch braucht Licht. Fürs Licht muß man zahlen. Allmonatlich schauen wir auf den Stromzähler: Wieviel Helligkeit wurde verbraucht?

Jeder Mensch braucht Glück. Um glücklich zu sein, muß man vernünftig die Zeit verbrauchen. Der Zeitzähler tickt links in der Brust. Man schaut auf ihn nicht, denn die Zeit ist

ein persönlicher Reichtum. Dafür braucht man nicht zu zahlen. Aber kein Zeitvergeuder kann glücklich werden. Denn die verlorene Zeit ist nicht umkehrbar. Das Glück läßt sich nicht ein- und ausschalten. Und nur da unterscheiden sich voneinander — Glück und Licht.

Lia FRANK

Versuchung

Wohl ist es die Einsamkeit, die uns schwankende Brücken besteigen läßt — Stege ins Nirgendwohin...

Stubenvolumen

Oh, sie faßt so viel, meine kleine Stube: tausend Bücher, Spielzeug der Enkel, Probleme der Großen, ein müdes Herz...

Jakob GERNER

Der Abschied

„Um 18 Uhr...“ Ich hole dich mit dem Wagen ab! „Liebste! Verdammt! Kein einziges Datum. Dann haftete sein Blick an einem Briefumschlag, der einen deutlichen Poststempel trug. Eugen traute seinen Augen nicht. Die Briefe waren drei Jahre alt. Sie fielen genau in die Zeit, da Eugen krank war. Allein beim Gedanken, Veronika hätte Beziehungen zu einem anderen Mann gehabt, lief es ihm heiß und kalt über den Rücken. Noch tiefer war sein Schmerz, weil es sich ausgerechnet in jener Zeit abspielte. Er spürte qualende Stiche in der Brust. Sein Herz wollte nicht mehr so richtig.“

weder oder. Mutter hatte er in die Wohnungsprobleme nicht eingeweiht, um so mehr, als die Frage zugunsten seines Kollegen gelöst wurde. Das nächste Mal kam Mutter selbst. Es war vor drei Jahren, als Eugen mit vierzig und einem Herzinfarkt für längere Zeit aus dem gewohnten Leben ausschied. Das Unglück brach, wie sonst auch immer, unerwartet ein. Eugen unterschied sich seiner Lebensweise nach durch nichts von seinen Kollegen: Studium, Aspirantur, anspruchsvolle Arbeit... Bis er eines Tages ein unbekanntes Klopfen an der linken Brustseite verspürte. Er hätte wahrscheinlich den Arzt konsultieren sollen, dann wären aber die Schmerzen wieder weg. Gut, sagte er sich, beim nächsten Mal gehst du sofort zum Arzt. Und er hatte bald den Vorfall vergessen, so wie man das Bild eines Bahnhofs vergißt, durch den der Zug ohne zu halten fährt.

warten wird, bis alle auf Arbeit sind und die Wohnung leer ist. Um niemandem zu begegnen. Hätte das etwa Friedrich gedacht? Klara hörte, wie ihr Sohn im Korridor Licht machte, vorsichtig die Wohnungstür aufschloß und sie wieder geräuschlos ins Schloß schob. Wieder trat Stille ein. Nur das leise Atmen des neunjährigen Enkels Vija und seines sechs Jahre älteren Bruders Juri war zu vernehmen. Genau nach einer Stunde kehrte Eugen zurück. Dann plätscherte das Wasser im Bad — ihr Sohn nahm eine Dusche. Eine Gewohnheit, die seit drei Jahren auf die Minute genau eingehalten wurde. Das Laufen ist für Eugen seit er die Krücken über Knie brach, zu einer unentbehrlichen Notwendigkeit geworden. Er glaubte an die Heilkraft des Laufens dermaßen, daß er jeden Morgen rund eine Stunde dafür opferte und obendrein noch zweimal wöchentlich eine Sporthalle besuchte. Nie und durch nichts ließ er sich von dieser Tagesordnung abbringen. Sollte aber trotzdem etwas dazwischenkommen, dann konnte ihn das fürchterlich aus dem Konzept bringen. In der Familie wußte man über Vaters Leidenschaft Bescheid und bemühte sich, ihn dabei nicht zu stören.

Setzter fand Klara keine Ruhe. „Was ist der Mensch eigentlich wert? Wie wird der Wert des Menschen bestimmt? Durch seine Leistungen? Fähigkeiten? Als Friedrich, Klaras Mann, damals an die Arbeitsfront ging, blieb sie mit vier Kindern zurück. Sagt man, sie hätte es schwer gehabt, dann ist das nur die halbe Wahrheit. Das Gedächtnis muß wohl Lücken haben. Oder kommt das mit dem Alter? Vielleicht verfälscht die Gegenwart die Erinnerungen? Klara hielt durch. Sie mußte durchhalten, weil sie es ihrem Mann geschworen hatte. Auch die Kinder konnte sie alle am Leben erhalten, trotz aller Schwierigkeiten. Wie wird der Wert des Menschen bestimmt? Durch die Treue seinen Nächsten gegenüber? Als der Krieg aus war und Friedrich zurückkehrte, waren die Kinder schon herangewachsen, und Klara freute sich, den Mann und Vater ihrer Kinder zurückbekommen zu haben. Endlich wird es ihr leichter gehen! Doch Friedrich war völlig kaputt, und statt ihr zu helfen, mußte sie ihn pflegen. Ganze zehn Jahre! Bis er wieder mal mit anpacken konnte. Wie wird der Wert des Menschen bestimmt? Durch die Position, die er in der Gesellschaft einnimmt? Im Kolchos galt Klara als eine der besten Melkerinnen. Dann mußte sie wegen der Kinder und des kranken Mannes ihre Stelle aufgeben. Jetzt nimmt sie eine nehmende Position ein. Sie nimmt viel mehr, als sie noch zu geben hat. ...Sie mußte aber doch aufstehen. Klara hatte schon die Küchentür erreicht, als Veronika aus dem Schlafzimmer kam. Zur Seite blickend, drückte sie sich an Klara vorbei ins Bad. Schweigend. Sie sprach Klara überhaupt nie an. Und wenn es sich ergab, daß sie zu zweit am Wochenende zu Hause waren, dann konnte die Schwiegertochter sich in ihr Zimmer zurückziehen und den ganzen Tag über kein einziges Wort mit Klara wechseln. Merkwürdig, wie Klara das früher nicht aufgefallen ist. Vielleicht war sie früher anders, die Schwiegertochter? ...Nach dem Krieg gebar Klara noch zweimal. Die Eheleute rechneten mit einem Mädchen. Doch die Natur war ihnen nicht hold, und sie mußten schließlich ihre Hoffnungen aufgeben. Die älteren vier Söhne waren schon längst selbständig und kamen nur selten zu Gast, höchstens während des Urlaubs. Auch die Eltern verwöhnten ihre Kinder nicht mit Besuchen. Anfangs, weil zu Hause immer die Wirtschaft zu versorgen war, die man nicht mir nichts dir nichts im Stich lassen konnte. Später, als der Viehstall fast leer war, denn die Hausherren kamen mit Futtermitteln gegen nicht mehr so richtig zu recht, reichten die Kräfte für weite Reisen nicht mehr. Eugen war der jüngste und der einzige von den Söhnen, dem die Eltern Hochschulbildung bieten konnten. Sie waren aufrichtig stolz auf den Jüngeren. Als er nach Moskau auf die Aspirantur fuhr, hatte das ganze Dorf davon gesprochen. Eugen sollte der erste und bisher der einzige Kandidat der Wissenschaften aus dem Dorf werden. Und er schaffte es wirklich. Freilich erst mehrere Jahre später. ...Was wollte sie eigentlich in der Küche? Ach ja, Kaffee. Ihr Kännchen stand am gewohnten Platz, weil es niemand außer ihr benutzte. Man trank in der Familie nur von dem guten Kaffee. Sie allein war eine treue Anhängerin von Prips, dem sie wie früher auch mehr Milch als Kaffee zugab. Klara trank die Flüssigkeit und sah, wie Veronika in ihr Zimmer zurückschlich. Im Vorbeigehen warf sie einen flüchtigen Blick in die Küche, doch ihr Blick blieb nicht an Klara haften, er streifte sie nur und wanderte weiter, als wäre die Küche leer. Der Kaffee frischte Klara ein wenig auf, dann schlurfte sie wieder ins Zimmer zurück und legte sich unter die Decke.

Das Nächste Mal kam Mutter wieder. Es war vor drei Jahren, als Eugen mit vierzig und einem Herzinfarkt für längere Zeit aus dem gewohnten Leben ausschied. Das Unglück brach, wie sonst auch immer, unerwartet ein. Eugen unterschied sich seiner Lebensweise nach durch nichts von seinen Kollegen: Studium, Aspirantur, anspruchsvolle Arbeit... Bis er eines Tages ein unbekanntes Klopfen an der linken Brustseite verspürte. Er hätte wahrscheinlich den Arzt konsultieren sollen, dann wären aber die Schmerzen wieder weg. Gut, sagte er sich, beim nächsten Mal gehst du sofort zum Arzt. Und er hatte bald den Vorfall vergessen, so wie man das Bild eines Bahnhofs vergißt, durch den der Zug ohne zu halten fährt.

Das Nächste Mal traf aber viel eher ein, als Eugen gedacht. Mit einem Unterschied jedoch: Er brauchte nicht hinzugehen. Man holte ihn mit der Ersten Hilfe ab. Der Mensch ist so beschaffen, daß er nie an den Tod denkt, immer nur ans Leben, als sei es ihm vorgezeichnet, ewig zu leben. Es kam aber so, daß Eugen mit vierzig Jahren schon feststellen mußte, was ein Menschenleben wert ist, was ein Mensch in dieser komplizierten Welt bedeutet. In tiefster Seele nahm Eugen allmählich zur Kenntnis, was der Mensch ist, und der die Natur bezwingende Mensch für ein winziges, hilfloses Lebewesen ist. Er kann bauen und kann schöpfen, er ist in ständige, Zusammenhänge um ihn zu erkennen, sich eine entwicklungsbedingte Zukunft vorzustellen, sie gar herbeizukämpfen. All das tröstet ihn, macht ihn stark, zuweilen viel stärker, als er im Grunde genommen ist. Dann muß er plötzlich seine Überheblichkeit bitter bereuen. Leider kommen die meisten erst viel zu spät zu dieser Erkenntnis.

„Kannst du mich nicht nach Hause fahren?“ Es schien, als hätte sie dauernd auf diese Frage gewartet. Sie scheute dabei dem Blick des Sohnes zu begegnen. Eugen glaubte sich verhört zu haben. „Wohin?“ wiederholte er unwillkürlich. „Sind Sie denn nicht zu Hause?“ „Der Hof wird ganz verwachsen sein“, wich Mutter der Antwort aus. „Das Grab vernachlässigt“, fügte sie leise hinzu. Eugen hatte es auch schon früher gemerkt, daß Vaters Grab für die Mutter stets das entscheidende Argument war, wenn sie aufs Dorf zurückwollte. „Laß mich zu Hause sterben“, sagte sie ebenfalls leise, ohne den Blick zu heben.

Eugen wurde beklommen ums Herz. Am besten hätte er die Mutter umarmt und beruhigt, vielleicht auch versprochen, bald aufs Dorf zu fahren, nach dem Haus zu sehen und das Grab in Ordnung zu bringen. Er wußte aber ganz genau, daß es weder diese noch die andere Woche geschehen konnte, weil seine Wochenenden schon weit voraus eingeplant waren. Arme Mutter! Was hat sie in ihrem Leben gesehen? Zäh und klaglos hat sie sechs Kinder aufgezogen, zehn Jahre den kranken Vater gepflegt und nie Zeit gehabt, sich eine Krankheit oder Ruhe zu gönnen. Zum ersten Mal holte Eugen die Mutter gleich nach Vaters Tod zu sich. Er herzte eine verborgene Hoffnung, Mutters Anwesenheit könnte irgendwie auf den Wohnungswechsel einwirken. In der Hochschule gab es zwei Bewerber, die Anspruch auf bessere Wohnungen erhoben. Die Frage stand damals so: ent-

„Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Mutter muß wohl seine Zerstreutheit aufgefallen sein. „Hast du was?“ fragte sie ängstlich, weil Eugen ungewöhnlich bleich im Gesicht war. Eugen schaute sie eine Weile schweigend an, als ob er nicht begreifen konnte, was Mutter von ihm wollte und fragte plötzlich zurück: „Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Selbst für ihn klang die Frage merkwürdig, denn er hatte sich schon lange nicht für den Gesundheitszustand seiner Mutter interessiert.

„Kannst du mich nicht nach Hause fahren?“ Es schien, als hätte sie dauernd auf diese Frage gewartet. Sie scheute dabei dem Blick des Sohnes zu begegnen. Eugen glaubte sich verhört zu haben. „Wohin?“ wiederholte er unwillkürlich. „Sind Sie denn nicht zu Hause?“ „Der Hof wird ganz verwachsen sein“, wich Mutter der Antwort aus. „Das Grab vernachlässigt“, fügte sie leise hinzu. Eugen hatte es auch schon früher gemerkt, daß Vaters Grab für die Mutter stets das entscheidende Argument war, wenn sie aufs Dorf zurückwollte. „Laß mich zu Hause sterben“, sagte sie ebenfalls leise, ohne den Blick zu heben.

Eugen wurde beklommen ums Herz. Am besten hätte er die Mutter umarmt und beruhigt, vielleicht auch versprochen, bald aufs Dorf zu fahren, nach dem Haus zu sehen und das Grab in Ordnung zu bringen. Er wußte aber ganz genau, daß es weder diese noch die andere Woche geschehen konnte, weil seine Wochenenden schon weit voraus eingeplant waren. Arme Mutter! Was hat sie in ihrem Leben gesehen? Zäh und klaglos hat sie sechs Kinder aufgezogen, zehn Jahre den kranken Vater gepflegt und nie Zeit gehabt, sich eine Krankheit oder Ruhe zu gönnen. Zum ersten Mal holte Eugen die Mutter gleich nach Vaters Tod zu sich. Er herzte eine verborgene Hoffnung, Mutters Anwesenheit könnte irgendwie auf den Wohnungswechsel einwirken. In der Hochschule gab es zwei Bewerber, die Anspruch auf bessere Wohnungen erhoben. Die Frage stand damals so: ent-

„Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Mutter muß wohl seine Zerstreutheit aufgefallen sein. „Hast du was?“ fragte sie ängstlich, weil Eugen ungewöhnlich bleich im Gesicht war. Eugen schaute sie eine Weile schweigend an, als ob er nicht begreifen konnte, was Mutter von ihm wollte und fragte plötzlich zurück: „Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Selbst für ihn klang die Frage merkwürdig, denn er hatte sich schon lange nicht für den Gesundheitszustand seiner Mutter interessiert.

„Kannst du mich nicht nach Hause fahren?“ Es schien, als hätte sie dauernd auf diese Frage gewartet. Sie scheute dabei dem Blick des Sohnes zu begegnen. Eugen glaubte sich verhört zu haben. „Wohin?“ wiederholte er unwillkürlich. „Sind Sie denn nicht zu Hause?“ „Der Hof wird ganz verwachsen sein“, wich Mutter der Antwort aus. „Das Grab vernachlässigt“, fügte sie leise hinzu. Eugen hatte es auch schon früher gemerkt, daß Vaters Grab für die Mutter stets das entscheidende Argument war, wenn sie aufs Dorf zurückwollte. „Laß mich zu Hause sterben“, sagte sie ebenfalls leise, ohne den Blick zu heben.

Eugen wurde beklommen ums Herz. Am besten hätte er die Mutter umarmt und beruhigt, vielleicht auch versprochen, bald aufs Dorf zu fahren, nach dem Haus zu sehen und das Grab in Ordnung zu bringen. Er wußte aber ganz genau, daß es weder diese noch die andere Woche geschehen konnte, weil seine Wochenenden schon weit voraus eingeplant waren. Arme Mutter! Was hat sie in ihrem Leben gesehen? Zäh und klaglos hat sie sechs Kinder aufgezogen, zehn Jahre den kranken Vater gepflegt und nie Zeit gehabt, sich eine Krankheit oder Ruhe zu gönnen. Zum ersten Mal holte Eugen die Mutter gleich nach Vaters Tod zu sich. Er herzte eine verborgene Hoffnung, Mutters Anwesenheit könnte irgendwie auf den Wohnungswechsel einwirken. In der Hochschule gab es zwei Bewerber, die Anspruch auf bessere Wohnungen erhoben. Die Frage stand damals so: ent-

„Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Mutter muß wohl seine Zerstreutheit aufgefallen sein. „Hast du was?“ fragte sie ängstlich, weil Eugen ungewöhnlich bleich im Gesicht war. Eugen schaute sie eine Weile schweigend an, als ob er nicht begreifen konnte, was Mutter von ihm wollte und fragte plötzlich zurück: „Wie geht's Ihnen, Mutter?“ Selbst für ihn klang die Frage merkwürdig, denn er hatte sich schon lange nicht für den Gesundheitszustand seiner Mutter interessiert.

„Kannst du mich nicht nach Hause fahren?“ Es schien, als hätte sie dauernd auf diese Frage gewartet. Sie scheute dabei dem Blick des Sohnes zu begegnen. Eugen glaubte sich verhört zu haben. „Wohin?“ wiederholte er unwillkürlich. „Sind Sie denn nicht zu Hause?“ „Der Hof wird ganz verwachsen sein“, wich Mutter der Antwort aus. „Das Grab vernachlässigt“, fügte sie leise hinzu. Eugen hatte es auch schon früher gemerkt, daß Vaters Grab für die Mutter stets das entscheidende Argument war, wenn sie aufs Dorf zurückwollte. „Laß mich zu Hause sterben“, sagte sie ebenfalls leise, ohne den Blick zu heben.

Rudolf JACQUEMIEN

Sommersonnenweide

Die Sonne hat den höchsten Punkt erklettert und bis zum letzten Stich verkürzt die Nacht. Der Donner hat schon oft gegrollt, gewettert, von Blitzen jährlings aus der Ruh gebracht.

Der Himmel zeigt jetzt nicht mit Sonnenstrahlen. Die Erde trägt ihr grünes Sommerkleid, Urlauber sich im Gras, im Sande aalen, die Saaten reifen golden weit und breit.

Die ersten Kirschen sind bereits zu haben auf Märkten — in der Sonne funkelnd hell. Gesundheitsläufer ihre Runden traben allein und Gruppenweis in Wald und Feld.

Man nutzt die Zeit auch für Verwandtschaftsreisen zu Freunden, die man lange nicht gesehn. Benutzt die TU und fährt auf blanken Gleisen und feiert manches frohe Wiedersehn.

Doch über allem liegt ein dunkler Schatten, der Tschernobyl — grad wir ein Warnruf — heißt. Ein Unglück, das wir nicht erwartet hatten, das schmerzhaft tief am unsern Herzen reißt.

Mag's unsern argen Gegnern da im Westen ein Grund zu schadenfroher Hetze sein — wir wissen, daß die Menschen dort, die besten, mit uns jetzt teilen Schmerz und Seelenpein.

Die Kernkraft soll der Menschheit Segen bringen, bereichern sie mit mächtiger Energie. Durch erdwalwertes friedliches Gelingen — nicht aber böse verheerend sie verschlingen in einem atomaren Krieg vernichten sie.

(Anfang Nr. 126. Schluß folgt.)

Briefe an die Freundschaft

Arbeit gut organisiert

Die Elektrikerbrigade, die alle Produktionszweige im Kolchos „Trudowik“ betreut, verdient nur gute Worte. Das hat sie einer exakten Arbeitsorganisation zu verdanken. Der Leiter der Elektroabteilung Alexander Poop hat zusammen mit dem Brigadier Johann Danner einen Plan erarbeitet, laut dem jeder Elektriker für die tadellose Versorgung mit Elektroenergie eines konkreten Produktionszweigs verantwortlich ist. So sorgen Alexander Benzel und Alexander Welzel für die erste und die zweite Milchfarm, Askar Muratow und der Brigadier Johann Danner für die Garage und die Reparaturwerkstätten des Kolchos. Auch der Störungsdienst ist in der Elektroabteilung einwandfrei organisiert.

Ein Sonderauto, geleitet von Alexander Sauerweil, ist stets einsatzbereit, um die unerwarteten Betriebsstörungen operativ und sachlich zu beseitigen. Selbstverständlich beeinflusst solche Arbeit der Elektriker positiv die Gesamtleistung des großen Kollektivs der Kolchosbauern. Sie trägt wesentlich zur Erfüllung der Planaufgabe bei.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Der erste Schritt ist gemacht

Die Bauarbeiter des Trusts „Schtschinskurortstroi“ haben die gute Initiative der Werktätigen des Automobilwerks von Togliatti übernommen und vier Tage unentgeltlich am Aufbau eines neunstöckigen Gebäudes gearbeitet, in dem die Mitarbeiter des Trusts neue Wohnungen bekommen sollen.

Arbeiter aller Abteilungen, und es waren ihrer 1.700 Menschen, haben an verschiedenen Bauobjekten sehr produktiv gearbeitet. Jeder fand da passende Betätigung, auch diejenigen, die nichts mit dem Bauarbeiterberuf gemein haben. Das Gelände muß

ja auch in Ordnung gebracht werden! Durch diesen Einsatz wird die Einzugsleiter der Mitarbeiter des Trusts bedeutend näher gerückt.
Auch die anderen Arbeiterkollektive von Schtschinsk haben vor diesem guten Beispiel zu folgen.
Eduard ZEIERER

Gebiet Kokschetaw Am Anfang des Weges

Endlich ist die langersehnte Schulentlassungsfeier herangerückt. Aber je näher, desto trauriger empfindet man die Trennung von dem vertrauten Schulrhythmus.
Nun treten wir ins selbständige Leben. Uns eröffnen sich viele Wege und Möglichkeiten. Welche wählen, um den einzig richtigen Beruf zu erlernen, in dem du den Mitmenschen und unserer sozialistischen Heimat am besten dienen kannst?

Die meisten meiner Mitschüler haben ihre Wahl bereits getroffen. Viele möchten an Hochschulen weiterlernen, viele wollen den Beruf ausüben, den sie im Werkunterricht im zwischen-schulischen Lehr- und Produktionskombinat erlernt haben, die anderen wiederum haben sich für technische Berufsschulen entschieden, um einen Arbeiterberuf gründlich zu erlernen.

Ich will mich an der Journalistik-Fakultät der Kasachischen Universität bewerben. Die Jahre der Mitarbeit an der Seite „Immer bereit!“ der „Freundschaft“ haben mir sehr viel gegeben, vor allem konnte ich mich überzeugen, daß der Beruf eines Journalisten interessant und wichtig ist.

Der Entschluß steht fest, nun geben wir uns voll den angenehmen Vorbereitungen auf das Abschiedsfest hin. Das neue Kleid ist schon zügelnd angeprobt, aber immer noch ist scheinbar nicht alles in Ordnung. Auch über die Frisur zerbrechen sich die Mädchen den Kopf. Man möchte ja hübsch und festlich aussehen, denn das Abschiedsfest ist für uns wie der erste Ball für Natasha Rostowa.

Angelika SCHULZ,
16. Mittelschule
Alma-Ata

Verse am Wochenende

Sowjetjugend

Sie hat das Glück, in einem Land zu leben, wo alle Türen weit für offen stehen, wo selbst der Staat sportlich in ihr Vorwärtstreben, stets sie ermuntert, kühn voranzugehen.

Die Väter haben hart für sie erstritten den Frieden, aller Menschheit höchstes Gut in heißem Kampf, auch Not für ihn gelitten, geheiligt ihn mit ihrem Kämpferblut.

Die Jugend hält dies Erbe hoch in Ehren, will ihm durch ihre Taten würdig sein, der Heimat Macht und Reichtum eifrig mehr bei Sonnenlicht, bei Mond- und Sternenschein.

Sie war und ist allzeit sofort zur Stelle, wenn die Partei ans Werk sie ruft erneut, staut auf der Ströme mächtiges Gefälle und fühlt zu großen Dingen sich bereit.

Baut neue Eisenbahn- und Erdöltrassen, erstürmt die Höhen jeder Wissenschaft, Lenins Partei kann sich auf sie verlassen, auf ihrer Kämpfertruppe Junge Kraft.

An allen Sowjetgrenzen steht sie Posten, auf allen Feldern schafft sie friedlich gern; läßt, weil es Feinde gibt, das Schwert nicht rosten und hält das Pulver trocken nah und fern.

Die Sowjetjugend träumt von Weltallflügen und von Entdeckungen auf Meeresgrund; wirkt für den Frieden auf dem Erdenrund, genießt das Leben heute aus vollen Zügen und feiert es, und lacht und tanzt und singt, zieht in die Zukunft ein elanbeschwingt.

Rudi RIFF



Bereits 26 Jahre ist die Damenfriseurin Valentina Grobermann (unser Bild) im Dienstleistungsbetrieb „Expres“ von Pawlodar tätig. Sie besitzt die höchste Qualifikation. Ihre Kunden sind der Meinung, sie kann alles. Valentina bestätigt diese hohe Beurteilung stets durch ihre schöpferische Arbeit, indem sie für die Stimmung und das schöne Aussehen der Frauen sorgt.
Foto: Heinrich Frost

A. Karpow: Ich bin Optimist

Schach-Exweltmeister Anatoli Karpow hat dieser Tage in Odessa eine weitere Etappe der Vorbereitung auf die Match-Revanche gegen Garri Kasparow beendet.

„In der Woche, die ich am Schwarzen Meer verbrachte, habe ich mich vom Turnier in Bugolino etwas erholt“, sagte Anatoli Karpow in einem TASS-Gespräch. „Es war mir natürlich eine Freude, daß ich bei einem so repräsentativen Wettbewerb erster war. Das Wichtigste aber ist für mich die bevorstehende Match-Revanche. Jetzt spiele ich viel, analysiere die gespielten Partien. Dabei benutze ich in der Vereinigung der Schach- und Damenspielerclubs von Odessa die Fachbibliothek mit ihren seltenen Editionen und der Kartothek der von hervorragenden Schachspielern dieses Jahrhunderts gespielten Partien.“

Neben Neuerscheinungen besitzt die Bibliothek die Notationen der Turniere der vergangenen Jahre, von denen viele ihren Stellenwert auch heute beibehalten und bei der Vorbereitung auf verschiedene Wettbewerbe helfen können.“

„Sie und Ihr Rivale treten nun in die Endphase der Vorbereitung auf das bevorstehende Match. Was ist für sie besonders charakteristisch?“

„Beide Seiten halten ihre Methoden einweisen geheim. In der Schlussetappe aber wird in der Regel eine Bilanz der geleisteten theoretischen Arbeit gezogen. Der Organismus stellt sich auf ein Maximum an physischen

Belastungen ein. Den letzten Monat werde ich im Baltikum verleben, womit ich mich den klimatischen Bedingungen von London und Leningrad besser anpassen werde.“

„Womit halten Sie sich fit?“
„Wie immer mit Schwimmen und Tennis. Die Küste von Odessa hat eine herrliche Strandanlage und ausgezeichnete Tennis-spielfläche.“

„Was machen Sie in der trainingsfreien Zeit?“
„Ich verfolge die Spiele der Fußball-WM in Mexiko, erwarte viel von den Spielen des Guten Willens, die in Moskau, Tallinn und Jurmala starten. Man kann die Idee, die stärksten Athleten der Welt zu versammeln, nur begrüßen. Das sind nicht nur Rekorde, Tore, Punkte und Sekunden, sondern auch ein Mittel der Verständigung, der Festigung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Sportlern vieler Länder. Vor der Abreise nach London werde ich mir Mühe geben, den Spielen in Moskau beizuwohnen. Das wird für mich ein guter Ansporn vor der Match-Revanche sein. Nach meiner Ansicht wird die dritte Begegnung mit Garri Kasparow interessant sein.“

„Vor vielen Jahren, als Sie noch nicht Weltmeister waren, sagten Sie: Ich will immer der erste sein. Sind Sie diesem Prinzip treu geblieben?“
„Widrigenfalls hätte ich nicht vom Recht auf Match-Revanche Gebrauch gemacht. Ich bin von Natur Optimist.“

Finalrunde-Teilnehmer bekanntgegeben

Beim Internationalen Tschai-kowski-Musikwettbewerb hat die internationale Jury nach Abschluß der zweiten Runde der Pianistenkonkurrenz die Teilnehmer der Schlussrunde bekanntgegeben. Es sind dies Smeraj Jerochin (UdSSR), Roger Muraro (Frankreich), William Wolfram (USA), Jowtscho Kruschew (Bulgarien), Natalia Trull (UdSSR), Irina Plotnikowa (UdSSR), Igor Ardashew (Tschechoslowakei), Victor Rodriguez (Kuba), Barry Douglas (Großbritannien), Alexander Zeltjakow (UdSSR), David Buchner (USA) und Kong Xiangdong (China). (TASS)

Fernsehen

Montag

30. Juni

Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Dreizehn — eine Glückszahl, Dokumentarfilm (Jerewan), 10.10 Finale der Fußball-Weltmeisterschaft, Sendung aus Mexiko, 11.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm sozialistischer Länder, 15.55 Blauer Pfeil, Spielfilm (Polen), 16.45 Muffis Schule, 17.15 Deine Lenin-Bibliothek, 17.45 Tagebuch des VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerbs, 18.30 Beschleunigung, Dokumentarfilm (Belorussische SSR), 19.00 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Finale der Fußball-Weltmeisterschaft, Sendung aus Mexiko, 21.30 Zeit, 22.05 Filmwerbung, 22.35 Filmkamera blickt in die Welt, 23.15 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Das letzte Opfer, Spielfilm, 10.55 Wissenschaft und Leben, 11.25 Konzertfilm (Perm), 11.50 Russische Sprache, 12.20 Festival „Junge Stimmen“, Sendung aus Gorki, 13.05 Ich diene der Sowjetunion, 14.05 Kernesunder Mensch, Spielfilm, 15.30 Seiten der Geschichte, Schwur an der Elbe, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Konzert, Komponist W. Agapkin, 19.00 Unionsmeisterschaft im Kunstspringen, Sendung aus Kiew, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 21.30 Zeit, 22.05 Ein Haus im Wald, Spielfilm (BRD), 23.45 Unionsmeisterschaft im Kunstspringen, Sendung aus Kiew.

Alma-Ata, 17.55 In Kasachisch, 18.30 In Russisch, Nachrichten, 18.35 Unser Sorgenkreis, Über den Unweltschutz, 19.10 Die Wissenschaft zu leiten, 1. Sendung, 19.35 Volksmelodien, Konzertfilm (Taschkent), 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, In Kasachisch, 20.45 Fernsehsender „Betburys“ (Gurjew), 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Rückkehr, Fernsehaufführung, 23.00 Sendeprogramm, Wetterbericht.

Dienstag

1. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Klub der Reisenden, 10.45 Hornisten, meldet euch!, 12.15 Wir sind aus der Jazzgruppe, Spielfilm, 13.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Kommunisten der Nördlichen Magnika, Dokumentarfilm, 16.10 Es spielt E. Moskowitzina (Harle), Konzertfilm, 16.25 Unsere Korrespondenten berichten, 16.55 Warum und wozu? Sendung für Kinder, 17.25 Konzert der Volkskollektive aus Unionsrepubliken, 18.10 Unser Internat..., Dokumentarfilm über den Schaden des Alkohols (Belorussische SSR), 18.30 Wissenschaft und Leben, 19.00 Es singt der Verdiente Künstler der UdSSR, Sch. Shurajew, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Dei Mensch und das Gesetz, 20.00 Tagebuch der Fußball-Weltmeisterschaft, 20.20 Einige Tage aus dem Leben von I. I. Oblomow, Spielfilm, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Einige Tage aus dem Leben von I. I. Oblomow, Spielfilm, 2. Teil, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Es singt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR W. Sinke-witsch, Sendung aus Lwow.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Bericht über eine Dorfschule, Dokumentarfilm, 9.35 Ein Haus im Wald, Spielfilm (BRD), 11.10 Der Wecker, 11.40 Dagegen, Rhythmen, Konzertfilm, 12.10 Rote Schultersücke, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 13.20 Französisch für Sie, 13.50 Fernsehprogramm aus Burjatischer ASSR, 14.50 Europa-meisterschaft in Geländefahrt, Sendung aus der CSSR, 15.50 Seiten der Geschichte, Operation „Terminal“, 16.15 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sech-zehnjährige, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 Akademiker W. G. Afanasjew beantwortet Fragen der Fernsehzuschauer, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Internationales Panorama, 21.30 Zeit, 22.05 Estradenkonzert aus dem Konzertstudio Ostankino.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Fernsehsender „Puls“, Über die Qualität der medizinischen Betreuung, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ohne Recht auf Übergabe, Spielfilm, 23.40 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

2. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Computer in der Farm, Dokumentarfilm (Tallinn), 10.05 Einige Tage aus dem Leben von I. I. Oblomow, Spielfilm, 1. und 2. Teil, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Dialog mit Issyk-Kul, Dokumentarfilm (Fruse), 15.35 Konzert des Staatsensembles aus Vietnam, 16.05 Unbekannter Soldat, Dreiteiliger Spielfilm, 1. Folge, 17.15 Tagebuch des VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerbs, 17.45 Auf dem VIII. Schriftstellerkongreß der UdSSR, 18.15 Schüler im Konzertsaal, 19.00 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt und die Jugend, 20.05 Ökologisches Tagebuch, 20.30

Fernsehprogramm der BRD, 21.30 Zeit, 22.05 Bühnenspiegel, Theater-rundschau, 23.35 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Konzert des Ensembles „Russi“, 10.00 Gefährlicher Straßenverkehr, 10.30 Mister Bilibegins und Hobbits, Märchen-reise, Fernsehaufführung, 11.35 Schulfahrt, Nach zwei Jahren, 12.05 Rote Schultersücke, Spielfilm, 2. Folge, 13.10 Deutsch für Sie, 13.40 Dokumentarfilm, Filmstudie Kasan, 14.00 Gesundheit, 14.45 Zeichentrickfilme, 15.15 Musikklassik, 15.45 Seiten der Geschichte, Die letzten Salven des Krieges, 16.25 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Zeichentrickfilm, 19.00 Für alle und jeden, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 21.30 Zeit, 22.05 Unter Dächern von Montmartre Spielfilm, 1. Folge.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Millionärin, Spielfilm, 1. Folge, 17.30 Fußballrundschau, 17.55 Das Kollektiv setzte sich ein Ziel, 18.15 Werbung, 18.30 Nachrichten, 18.35 Wissenschaft zu leiten, 2. Sendung, 19.05 Preis eines Rekords, Fernsehsendung, 19.25 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.45 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Donnerstag

3. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 10.45 Dieser Nichtnutz Sidorow, Spielfilm für Kinder, 11.50 Alle sind in den Zirkus verliebt, Sendung aus Swerdlowsk, 12.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ländliche Horizonte, Dokumentarfilm, 16.00 Schachschule, 16.35 Unbekannter Soldat, Spielfilm, 2. Folge, 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 18.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Es singt der Volkskünstler der UdSSR J. Serkebijew, 20.00 Davon haben Sie nicht mal geträumt, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Raimond Pauls' Konzert, Sendung aus Riga, 23.05 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Unter Dächern von Montmartre, Spielfilm, 1. Folge, 10.30 Dieses „stille“ Leben in Glubokoje, Dokumentarfilm (Minsk), 10.50 Konzert des Akademischen Russischen Pjalnizki-Staatschors, 11.40 Aus der Pflanzenwelt, 12.25 Rote Schultersücke, Spielfilm, 3. Folge, 13.30 Spanisch für Sie, 14.00 Wiedersehen mit dem Walzer, Konzertfilm, 14.50 Elektronik und wir, 15.20 Fernsehprogramm aus Krasnojarsk, 16.20 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Rhythmische Gymnastik, 19.20 Zeit auf Kredit, Dokumentarfilm, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 21.30 Zeit, 22.05 Unter Dächern von Montmartre, Spielfilm, 2. Folge.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Erfüllung der Gemäldegalerie des Malers J. M. Sidorkin, 21.30 311 nimmt Führung auf, Fernsehsendung, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Nüchternheit als Lebensnorm, 22.35 Der Gepart kehrt zurück, Spielfilm, 23.40 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

4. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilm, 10.05 Die Welt und die Jugend, 10.40 Davon haben Sie nicht mal geträumt, Spielfilm, 12.10 Unser Zeitgenosse, Dokumentarfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Jugoslawiens Brücken, Filmreportage, 16.00 Russische Sprache, 16.30 Konzert des Jugendchors aus Philadelphia, Spielfilm, 3. Folge, 17.40 Ermitage, Frankreichs Malkunst des XX. Jahrhunderts, 18.20 Zeichentrickfilm, 18.30 Bei Gorki in der Nikitskaja, 19.00 Auf dem VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerb, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Nachts schläft es sich nicht, Aufführung des Dramentheaters aus Kalinin, 21.30 Zeit, 22.05 Maskenball, Ballett-film A. Chatschaturjan, 23.10 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Unter Dächern von Montmartre, Spielfilm, 2. Folge, 10.30 Populärwissenschaftlicher Film, 10.50 Muffis Schule, 11.20 Schaffen der Völker der Welt, 11.50 Der Ferne Osten, Fernsehmagazin, 12.00 Sieben Kurzgeschichten über die erste Liebe, Spielfilm für Kinder, 13.05 Englisch für Sie, 13.35 Feier in Turowo, Sendung aus Minsk, 14.05 Nicht nur für Sechzehnjährige, 14.45 Sendung fürs Dorf, 15.45 Programm des Fernsehstudios Perm, 16.40 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Verweile, Augenblick!, 19.35 Hohe Zielmarke, Dokumentarfilm, 19.50 Tennis-Turnier in Wimbledon, Sendung aus England, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Das Museum in der Nikitskaja, 21.30 Zeit, 22.05 Kaulfaden des Herrn Ling, Spielfilm (VR China).

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Millionärin, Spielfilm, 2. Folge, 17.05 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR, Resa Dshamanowa, 17.30 Unalows Familiendynastie, Sendung aus Zelinograd, 17.50 Wissenschaft zu leiten, 3. Sendung, 18.30 Nachrichten, 18.55 Der pädagogische Rat, empfindlich: Persönlichkeit beginnt in der Kindheit, 19.20 Das Wort haben, Depu-tierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Sonnabend

5. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Das Abspiel, 10.15 Hochschule: Umgestaltungsprobleme, 10.45 Mensch, Erde, Weltraum, 11.30 Für alle und jeden, 12.00 Puppentheater, Fernsehfilm über das Schaffen des Volkskünstlers der UdSSR S. Obraszow, 12.55 Sie trafen sich in Moskau, Spielfilm, 14.20 Über die Zeit und sich selbst, Poetische Anthologie, Anna Achmatowa, 14.35 Feierlicher Abschluß des VIII. Internationalen Tschai-kowski-Wettbewerbs, Dazwischen — Heute in der Welt, 18.20 Aus der Tierwelt, 19.20 Zeichentrickfilme, 20.00 Ballade vom heldenmütigen Ritter, Aivengo, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Estradeprogramm aus Jerewan, 23.20 Malkunst, Rundschau, 24.05 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Tennis-Turnier in Wimbledon, Sendung aus England, 10.45 Musikprogramm der Morgenpost, 11.15 Spiele des Guten Willens, Schwimmen, 14.00 Tennis-Turnier in Wimbledon, Sendung aus England, 15.00 Spiele des Guten Willens, 18.30 Schwarze Wolken, Spielfilm, 15. Folge, 19.25 Klub der Reisenden, 20.25 Unser Garten, 21.15 Es spielt der Preisträger des RSFSR-Wettbewerbs J. Jewtschenko (Gusli), 21.30 Zeit, 22.05 Erste Fahrt, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 8.55 Sendeprogramm, 9.00 Nachrichten, 9.05 Zeichentrickfilm, 9.15 Konzert des Ensembles „Gassylar permissi“ (kas.), 9.55 Spielfilm (kas.), 10.15 Deine Begeisterungswelt (rus.), 10.55 Im Vertrauen aller Welt, Spielfilm, 1. Folge (rus.), 11.55 Filmreportage (kas.), 12.15 Alma-Ata und Alma-Ataer (rus.), 13.00 Fernsehreportage über den Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR E. Tamschabajewa (kas.), 13.20 Es singt die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR G. Rasijewa (rus.), 13.40 Sendeprogramm, 13.45 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Estrade, 21.10 Deutsches Dramentheater, Fernsehfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Weißer Dampfer, Spielfilm, 23.30 Werbung, Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

6. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Rhythmische Gymnastik, 10.05 Sportlotto-Ziehung, 10.15 Der Wecker, 10.45 Ich diene der Sowjetunion, 11.45 Musikprogramm der Morgenpost, 12.15 Klub der Reisenden, 13.15 Musikklassik, 13.45 Sendung fürs Dorf, 14.45 Dokumentarfilme, 15.30 Filmwerbung, 15.45 Das Leben auf der Erde, Dokumentarfilm, 3. Folge, 16.35 Feierliche Eröffnung der Spiele des Guten Willens, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Sport aktuell, 19.25 Zeichentrickfilme, 20.00 Gesetz bleibt Gesetz, Spielfilm (Frankreich), 21.30 Zeit, 22.05 Tagebuch der Spiele des Guten Willens, 22.20 Das können Sie auch, 23.05 Konzert des Staatlichen Tanzensembles „Stawropolje“, 23.45 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Erste Fahrt, Spielfilm, 10.35 Russische Sprache, 11.05 Dokumentarfilm (Irkutsk), 11.25 Konzert des Ensembles „Massude“ (KDV), 12.00 Filmpanorama, 13.30 Unsere Korrespondenten berichten, 14.00 Tennis-Turnier in Wimbledon, Sendung aus England, 15.00 Weltmeisterschaft in Basketball, Männerauswahl, UdSSR — Angola, Sendung aus Spanien, 15.40 Die Welt und die Jugend, 16.15 Schwarze Wolken, Spielfilm, 16. Folge, 17.10 Von Herzen zu Herzen, Es singt B. Kirow, Konzertfilm, 17.30 Studio neun, 18.30 Der Volkskünstler der UdSSR B. Milshikijew singt Romanzen russischer Komponisten, 19.00 Spiele des Guten Willens, Basketball (Frauen), Marathonlauf (Frauen), 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Spiele des Guten Willens, 21.30 Zeit, 22.05 Der Anfang, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 8.55 Sendeprogramm, 9.00 II. Unionsfestival der Volkskunst „Aigolek“ (Pawlodar) 9.30 Zeichentrickfilme, 10.10 Gute Laune, 10.40 Im Vertrauen aller Welt, Spielfilm, 2. Folge, 11.40 Fernsehstudio „Positiv“ (rus.), 12.30 In die Schule — mit sechs Jahren (kas.), 13.05 Konzert des Familienensembles Nurshitow (Alma-Ata), 13.30 Spielfilm (kas.), 14.50 Dokumentarfilme (kas.), 15.20 Sendeprogramm, 15.25 In Russisch, 15.35 Film Spiegel, 15.40 Probleme des Komplexes „Steppe“, 5. Sendung, 16.10 In Rampenlicht, 16.50 Das achte Weltwunder, Spielfilm, 18.10 Schaffensfreude, 19.05 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.20 Sendeprogramm, In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Sie erlernen die verschiedensten Berufe

Vor kurzem besuchte ich eines der größten Berufsausbildungskombinate im Kalinin-Stadtbezirk von Alma-Ata, wo bereits acht Jahre Nikolaj Dmitrijewitsch Kwatsch als Direktor tätig ist. Im Gespräch mit ihm erfuh ich, daß diese Lehranstalt im Jahre 1979 gegründet wurde. Während dieser Zeit haben 7.000 Schüler das Ausbildungskombinat absolviert, und die Hälfte von ihnen begann die produktive Arbeit in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft nach dem im Kombinat erlernten Berufen. Das ist laut Angaben der Ausbildungsorgane ein bedeutender Erfolg.

Jedoch wäre dieser Erfolg in der Berufswahl der Jugendlichen und ihre unmittelbare Teilnahme am Arbeitsprozeß bedeutend höher, wenn nicht die Eltern für ihre Kinder diese Auswahl vollführen würden: „Mein Sohn und Maurer oder Verputzer? Das klingt nicht...“, meint mancher Vater oder manche Mutter. Gegen den Willen der schon erwachsenen Kinder entscheiden

manche Eltern, welchen Beruf ihre Kinder ausüben sollen, was zumeist zur Vergrößerung der Fluktuation der jungen Arbeiter in den Betrieben führt.

Etwa 2.500 Schüler der 8., 9. und 10. Klasse aus 10 Mittelschulen des Kalinin-Stadtbezirks besuchen dieses Kombinat, wo sie von 30 qualifizierten Ausbildern in 10 modernen Werkhallen betreut werden. Alle Lehrwerkstätten und Klassenräume verfügen über alles Notwendige, um den Unterricht der Schüler in zwölf verschiedenen Fachrichtungen entsprechend den Ausbildungs- und Produktionsanforderungen zu gestalten.

In diesem Berufsausbildungskombinat können die Jungen und Mädchen laut Programm Berufe wie Bauarbeiter, Maler, Näherin, Verputzer, Maurer, Schlosser, Verkäuferin, Kraftfahrer, Maschinenschreiber i. n. Koch und Radiomechaniker erlernen. Seit 1986 gibt es die Fachrichtung Operateure für Elektro-

nen-Rechenmaschinen, die im neuen Jahr 150 Schüler der 9. und 10. Klasse besuchen werden.

Der Direktor des Kombinats Nikolaj Dmitrijewitsch meint: „Die Praxis hat bewiesen, daß die Berufsausbildungskombinate große Erfolge in der Vereinigung des Erziehungs- und Unterrichtsprozesses mit der Produktionsarbeit und in der Berufsberatung der Schüler erzielen.“

Für 751 Abgänger des Berufsausbildungskombinats ist es klar: Im Produktionspraktikum in den Trägenbetrieben haben sie die Möglichkeit, ihre Produktivität in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft im erlernten Beruf selbständig fortzusetzen.“

Zur guten Tradition sind im Kombinat die Wettbewerbe „Beste im Beruf“ und „Kennst du diesen Beruf?“ geworden, an denen sich alle Schüler aktiv beteiligen. Solche Wettbewerbe geben den Ausbildern die Möglichkeit, die Qualität der Arbeit

einzuschätzen, zugleich dienen sie als gute Methode in der Berufsberatung, erziehen den Jugendlichen hohe Achtung zum arbeitenden Menschen an.

Das Berufsausbilderkollektiv stützt sich in seiner Tätigkeit auf die wissenschaftliche Forschungsarbeit. Für das Jahr 1986 hat die Kommission des methodischen Kabinetts ein Programm für die sozial-psychologische Erforschung der Schülerpersönlichkeit erarbeitet, mit deren Hilfe man die Interessen, Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen näher bestimmen kann.

„Dieses Programm erproben wir erstmals. Die Ergebnisse werden sich im nächsten Lehrjahr bemerkbar machen“, betont die Methodikerin Marina Mursakowa. „Wir wollen den Schülern helfen, Fehlern bei der Berufswahl vorzubeugen.“

Edmund GEHRING,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027 g. Seliograd,
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft»

TELEPHONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55; 2-76-56; Kultur — 2-79-15; Kommunistiche Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bild-reporter — 2-17-26; Korrektur 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 4869
УН 01779